Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 60 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubert, Kamen.

Nr. 102. (1. Blatt). Dienstag, den 3. Mai 1927. 55. Jahrgang

Reich und Länder.

Ministerreden in Stuttgart.

Anläßlich des Besuches des Reichsinnenministers v. Keudell und des Reichsverkehrsministers Koch bei der württembergischen Regierung fand im Festsaal des Stuttgarter Handelshofes eine Besprechung statt. Ministerpräsident Bazille schnitt das Verhältnis zwischen Reich und Ländern an.

Reichsinnenminister von Keudell

ermahnte, die Erörterung dieses Problems mit der Vorsicht und Schonung der gegensätzlichen Anschauungen zu pflegen, daß das Vaterland auch dem Ausland gegenüber keinen Schaden erleide. — Nachdem Ministerpräsident Bazille für diese Erklärung gedankt hatte, ergriff

Reichsverkehrsminister Koch

das Wort, um zu erklären, daß wegen des Neckars nunmehr die letzten Bedenken fortgeräumt sind. Ich hoffe, daß die Kanalisierung des Neckars bis Heilbronn, dieser jetzt schon ein Menschenalter alte Plan, nunmehr zu Ende geführt werden wird.

Beschränkungen in der Erwerbslosenfürsorge.

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages

begründete Reichsarbeitsminister Dr. Brauns auf eine sozialdemokratische Anfrage die Regierungsmaßnahmen, durch die die Dauer der Erwerbslosenfürsorge für einzelne Berufszweige beschränkt wird. Er erklärte, diese Maßnahmen seien erfolgt, nachdem sich der Arbeitsmarkt in diesen Berufen über Erwarten gebessert habe und sich sogar in bestimmten Gebieten ein Mangel an geeigneten Arbeitskräften gezeigt habe. Ein allgemeiner Abbau der Erwerbslosen- oder Krisenfürsorge sei nie beabsichtigt worden. Der Vorschlag einer Einschränkung der Krisenfürsorge liege gegenwärtig dem Reichstag vor. Es zeige sich bei der Besserung des Arbeitsmarktes eine oft vorkommende unberechtigte Ausnützung der Krisenfürsorge. Nach den vorliegenden Berichten seien in manchen Bezirken viele Bezieher der Krisenfürsorge nicht arbeitsfähig. Die Arbeitsfähigkeit sei aber die gesetzliche Voraussetzung für den Bezug der Krisenfürsorge, für die übrigen Arbeitsunfähigen müsse die übrige Wohlfahrtspflege sorgen. Auf die Angestelltenberufe beziehe sich die Verkürzung der Unterstützungsdauer nicht.

Nach längerer Aussprache wurde eine Entschließung der Regierungsparteien angenommen, worin die Regierung ersucht wird, lokale Abgrenzungen bei der bevorstehenden Verordnung über die Erwerbslosen- und Krisenfürsorge zu unterlassen. Die Regierung wurde ersucht, dem Ausschuß noch weiteres Material zuzuleiten.

General v. Scholtz †.

Im Alter von 76 Jahren starb in Ballenstedt der aus dem Krieg bekannte Heerführer, General der Artillerie, v. Scholtz. Im Herbst 1912 wurde er als General der Artillerie der erste kommandierende General des neugeschaffenen 20. Armeekorps in Allenstein. Anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers wurde er im Juni 1913 geadelt. Im Kriege nahm General von Scholtz mit seinem Armeekorps unter Hindenburg an den Kämpfen zur Befreiung Ostpreußens teil. Später wurde er Armeeführer einer Armeeabteilung, die zunächst Ostpreußen gegen einen Russeneinbruch zu decken hatte, und dann bei dem Vormarsch über den Bug vordrang und den Angriff der Armee Eichhorn auf Wilna deckte. Im April 1917 kam v. Scholtz als Nachfolger Otto v. Belows an die mazedonische Front, wo er die Führung der aus bulgarischen, deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen bestehenden Heeresgruppe übernahm. Nach dem Zusammenbruch der bulgarischen Armee führte er den Rest der deutschen Truppen durch Serbien und Ungarn in die Heimat zurück.

Schwerer Zusammenstoß bei einer Maifeier

in Brest-Litowsk.

In Brest-Litowsk kam es bei der Maifeier zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten. Die Polizei wollte einen kommunistischen Umzug verhindern und verhaftete am Friedhof, dem Sammelpunkt der Kommunisten, aus dem sich bildenden Zug einige Personen. Als sich hierauf die Menge auf die Polizisten stürzte, um die Festgenommenen zu befreien, gaben die Schutzleute Feuer. Eine Person wurde getötet, drei Personen verletzt.

Der Reformplan des Reichsfinanzministers.

Vor einer scharfen Sparpolitik. — Vereinheitlichung und Vereinfachung der gesamten Steuergesetzgebung in Reich und Ländern. — Schaffung eines Einheits-Steuerbescheides.

Reichsfinanzminister Köhler hat in einer Rede vor dem Verein Berliner Kaufleute und Industrieller sehr ausführlich über die großen Reformpläne gesprochen, die er im Laufe der nächsten Monate fertigzustellen gedenkt, vor dem Reichstag bei den nächsten Etatsberatungen ein großzügiges Sanierungswerk für die Reichsfinanzen vorzulegen.

Seit der Verabschiedung des neuen Reichshaushalts ist es kein Geheimnis mehr, daß sich die Reichsfinanzpolitik mitten in einer schweren Krise befindet, deren Ueberwindung noch mit sehr schweren Schwierigkeiten verknüpft sein wird. In maßgebenden Regierungskreisen kündigt man daher schon jetzt an, daß die Finanzpolitik in der ganzen nächsten Zeit eine führende Rolle spielen wird, zumal die Wirtschaft nach wie vor mit der dringenden Forderung hervortritt, den Steuerdruck zu erleichtern und gesunde Verhältnisse zu schaffen. Darüber hinaus gilt es, über die Hauptsorge des kommenden Jahres hinwegzukommen. Denn mit dem Jahre 1928 beginnen die Verpflichtungen des Dawesplanes auf Grund der aufgestellten normalen Belastungsziffer zum ersten Male die Höhe von 1½ Milliarden zu erreichen.

Wenn diese Lasten ohne Steuererhöhung getragen werden sollen, wenn dabei sogar die Notwendigkeit einer Senkung der Steuer berücksichtigt werden soll, so kann dies nur durch eine rigorose Sparpolitik erzielt werden, die der neue Reichsfinanzminister nun in erster Linie auf sein Programm geschrieben hat. Der Minister gedenkt mit einem eigenen Programm hervorzutreten, das er womöglich schon im Herbst mit den führenden Finanz- und Wirtschaftskreisen durchberaten will. Die von ihm in Aussicht genommene Vereinheitlichung und Vereinfachung der gesamten Steuergesetzgebung in Reich und Ländern und schließlich die Schaffung des Einheitssteuerbescheides stellen ein zusammenhängendes Programm dar, dessen Verwirklichung man im Reichsfinanzministerium immerhin bei einem günstigen Vorschreiten der Vorarbeiten bis zum kommenden Etatsjahr sicherstellen zu können glaubt.

Voraussetzung dafür ist, daß Reich und Länder zusammenarbeiten und der ewige Kompetenzstreit endgültig beseitigt wird. Hierzu wäre insofern eine geeignete Voraussetzung gegeben, als Dr. Köhler das Versprechen einlösen muß, daß für 1928 ein endgültiger Reichsfinanzausgleich mit den Ländern und Gemeinden herbeigeführt wird. Notwendig ist auch die Stabilität der gegenwärtigen Reichsregierung, die sorgfältig darauf achten muß, daß sie die hinter ihr stehende parlamentarische Mehrheit beisammenhält. Gelingt es, über die noch bestehenden Schwierigkeiten hinweg zu gelangen, dann wäre die Reichsfinanzpolitik endlich soweit, daß sie nicht mehr darauf angewiesen ist, sich ständig auf neu eintretende Verhältnisse umzustellen, und daß damit Finanzpolitik auf weite Sicht getrieben werden kann.

Reichsfinanzen und Volkswirtschaft.

Aus der Rede des Ministers Köhler.

Die Ausführungen des Reichsfinanzministers enthielten u. a. folgende Sätze: Habe der Etat für 1927 schon große Schwierigkeiten bereitet, so mache die Aufstellung des Reichshaushalts für 1928 große Sorge. Wir rücken mit diesem Etat in das Normaljahr der Reparationsleistungen hinein. Es fehlen uns zur Abdeckung der Betriebsfonds, sowie der Abschluß für 1926 mit insgesamt 400 Millionen Reichsmark. Auf der anderen Seite steigen die Reparationsleistungen um rund 350 Millionen, so daß wir mit großen Zahlen schon eine Verschlechterung gegen bisher in Höhe von ¾ Milliarden hätten.

Hier können nur starke Einschränkungen der Ausgaben helfen. Unsere Gesamtlage bietet auch in gar keiner Weise optimistischer Auffassung Raum. Von einer kontinuierlichen Linie des Aufstieges ist wenig zu merken.

Wem es gut geht, oder wer es nötig hat, zu erklären, daß es ihm gut gehe, der möge nicht ohne weiteres verallgemeinern, denn solche Verallgemeinerungen geben ein falsches Bild von unserer Leistungsfähigkeit und können uns sehr schaden. Unsere öffentliche Last ist gegenüber derjenigen anderer Länder in ihrer Auswirkung sehr viel schwerer trotz aller gegenteiligen Behauptungen.

Deshalb müssen Steuererhöhungen ganz außer dem Bereich der Erörterungen bleiben. Steuerermäßigungsmaßnahmen müssen und werden fortgesetzt werden.

Ich beabsichtige in allernächster Zeit eine Reihe von Gesetzentwürfen vorzulegen, die eine Fortführung der Steuerreform des Jahres 1920 bedeuten im Sinne einer

weitgehenden Vereinheitlichung und Vereinfachung der gesamten Steuergesetzgebung in Reich und Ländern einschließlich des Verwaltungsverfahrens. Ein Grundsteuerrahmengesetz, ein Gewerbesteuerrahmengesetz, ein Gebäudeentschädigungssteuergesetz und endlich ein Gesetz über die Vereinfachung des Verkehrs in Steuersachen sollen diesem Ziele dienen. Endlich soll eine Vereinfachung der Steuerverwaltung zum Zweck der Ersparnis in Verwaltungskosten und der Vereinfachung für den Steuerpflichtigen vorgesehen werden

Ich bin der Auffassung, daß schärfste Vereinfachung organisatorischer Art durchzuführen ist, um mit geringsten Aufwand den Höchstnutzeffekt zu erreichen. Daß in der Oeffentlichkeit dabei auf das Problem Föderalismus oder Unitarismus ein Rolle spielt, ist ganz selbstverständlich. Ich kann als Süddeutscher nur eindringlich warnen vor einseitigen Betrachtungen und all zu derbem Zugreifen. Wer die Frage nur vom materiellen Gesichtspunkt aus betrachtet, geht daraus abwegig. Es geht bei dem ganzen Problem auch um die Seele der Millionen Menschen südlich des Mains. Der Minister schloß, die Zusammenfassung der Kräfte wird uns die Stärke geben, die notwendig ist, um die ungeheuren Folgen des Krieges und der Nachkriegszeit zu überwinden und unser Volk in allen seinen Schichten wieder besseren Tagen entgegenzuführen. Der soziale Gedanke müsse dabei nicht theoretisch, sondern in der Praxis verwirklicht werden. Nur durch seine Realisierung werde das deutsche Volk dem Aufstieg entgegengeführt werden können. Voraussetzung dafür ist eine gesunde Wirtschaft. Gerade die Wirtschafts- und Handelsvertragspolitik der nächsten Monate wird diesen Gedanken zum Ausdruck bringen müssen im Sinne einer engen Verflechtung der deutschen Wirtschaft mit der Weltwirtschaft und der Kräftigung des inneren Marktes in der Erhöhung der Konsumkraft unseres Volkes.

*

Der evangelische Bischofstitel.

Vom Verfassungsausschuß der Evangelischen Generalsynode ist der Bischofstitel mit Stimmengleichheit abgelehnt worden. Die Vorlage wird trotzdem vor die Vollversammlung kommen.

*

Kleine Nachrichten.

Der Senatspräsident am Reichsgericht Dr. Schmidt ist gestorben.

Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtags hat einen kommunistischen Amnestieantrag abgelehnt.

Die Berufungsverhandlung gegen Kutisker, die mehrere Male wegen des Gesundheitszustandes des Kutiskers verschoben werden mußte, hat jetzt in Berlin begonnen.

Im oberschlesischen Bergbau wurde der Lohntarif durch die Bergarbeiterverbände gekündigt.

Der Nachtluftverkehr Berlin—Danzig—Königsberg wurde eröffnet.

Bei der Allgemeinen Omnibus-A.-G. in Berlin wurde ein Streikbeschluß gefaßt.

In Wien behauptete ein christlich-sozialer Abgeordneter, daß man in Oesterreich Wahlmißbräuchen der Sozialdemokraten auf die Spur gekommen sei.

Die Schweiz trifft Maßnahmen zum Schutze der Sowjetdelegierten zur Wirtschaftskonferenz.

Das Zollkomité des Storting beschloß die Aufhebung des Verbots des Branntweinverkaufs in Norwegen.

Das amerikanische Schlachtschiff „Colorado", das in der Nähe von Newyork auf einem Riff festgelaufen war, konnte wieder flott gemacht werden.

91 Bergleute verschüttet.

Schlagwetter-Katastrophe.

Bisher 15 Tote geborgen. — Die Rettungsarbeiten eingestellt.

Durch eine schwere Explosion, die den Haupteingang zu einem Bergwerk in Everettsville (West-Virginia) zerstörte, wurden 91 Bergleute verschüttet. Bisher konnten insgesamt 15 Leichen geborgen werden. Die Rettungsmannschaften erklären, daß die Verhältnisse im Innern des Bergwerks ein Vordringen unmöglich machen, so daß damit gerechnet werden muß, daß sämtliche Verschütteten durch die Gase erstickt sind. Auch mußten die Rettungsarbeiten vorläufig eingestellt werden, da der Brand im Innern noch immer nicht zum Stillstand gebracht werden konnte. Weiter wurden zwei auf den Halden tätige Arbeiter vom Luftdruck der Explosion getötet, fünfzehn schwer verletzt.

Fünf weitere Deichbrüche

am Mississippi. — Die Not steigt stündlich.

Mit ungeheurer Wucht ergießen sich die Fluten des Mississippi vorwärts. Zweihundert Meilen oberhalb New Orleans sind sieben blühende Landschaftsbezirke in Louisiana mit 150 000 Einwohnern aufs schwerste bedroht. An fünf Stellen sind die Deiche bereits durchbrochen. In schnellstem Tempo schreitet die Ueberflutung vorwärts und setzt die Baumwoll- und Zuckerfelder im Umkreise von 3 Millionen Acres unter Wasser. Fluchtartig räumen die Bewohner die Ortschaften. Vielfach waren sie nur in der Lage, das Notwendigste mitzunehmen. Durch die Gewalt des Wassers wird noch ein weiterer Damm gefährdet, durch dessen Bruch etwa 30 Städte mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen werden würden.

Von der Wucht der Wassermassen kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß in jeder Sekunde 100 000 Kubikfuß sich in die Niederung ergießen. In der Niederung steht das Wasser 7 Meter hoch, so daß nur noch die Schornsteine der Hütten aus diesem hervorragen. —

Das Gebiet von Concordia ist infolge des Bruches der Schutzdämme nunmehr gänzlich überschwemmt. Der größte Teil des Bezirkes Catahula und Teile der Bezirke Aveyelles und Lasalle-Rapides sind ebenfalls von dem Hochwasser bedroht. Das in Mitleidenschaft gezogene Gebiet umfaßt etwa 1100 englische Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 70000 Menschen und Besitzungswerten in Höhe von 30 Millionen Dollar. Im Staate Mississippi hat der Yazeefluß den Damm bei Eden durchbrochen und 10 000 Acres überflutet.

*

Hochwasser im Kreise Winsen a. d. Luhe.

Im Kreise Winsen a. d. Luhe stehen seit 14 Tagen annähernd 7000 Morgen Land unter Wasser, und die noch steigende Hochwasserwelle überflutet mit jedem Anwachsen Hunderte von Morgen mehr. Im Vorjahre haben im Kreise Winsen annähernd 10 000 Morgen Ländereien den ganzen Sommer über unter Wasser gestanden.

*

Himmlische Reklame.

Zu einem Versuch zweier Luftfahrzeuge, über Berlin durch Rauchschrift Buchstaben am Himmel zu erzeugen, wird mitgeteilt: Für Deutschland ist die Lizenz für diese Rauchschrift von dem Erfinder und alleinigen Inhaber des Weltpatents, dem englischen Major Sarage, an die Deutsche Himmelsschriftgesellschaft vergeben worden, die hierzu zwei englische Spezialflugzeuge, Einsitzerdoppeldecker, mit 200-PS.-Motoren, unter Führung eines deutschen und eines englischen Piloten verwendet. Die Maschinen, die zu diesem Zweck sehr große Höhen aufsuchen, haben Apparate mit Chemikalien an Bord, die einen weißlichen Rauch erzeugen, der durch entsprechende Einrichtungen abgeblasen wird. Die beiden Flugzeuge

malten über der Berliner Innenstadt in etwa 3300 Metern Höhe „Hallo Berlin" an den Himmel.

Während der Ausführung der letzten Buchstaben hatten sich freilich die erstgeschriebenen bereits verwischt. Nach Darstellung der Gesellschaft sollen die atmosphärischen Verhältnisse nicht günstig gewesen sein.

*

Paddelbootunglück auf dem Rhein.

Bei Düsseldorf kenterte ein mit einer Dame und einem Herrn besetztes Paddelboot als das Boot dem Schaufelrad eines Dampfers zu nahe gekommen war. Die Dame, die offenbar einen Schlag von dem Schaufelrad erhalten hatte, ist tot. Der Mann konnte gerettet werden.

Der Wert der Erholungsreisen. Käme durch eine Laune des Schicksals ein Vorjahre aus längst vergangenen Jahrhunderten

mäßigkeit auszeichnen, werden sie zu ewig Krähenden. Aus freier Welt „frische Nahrung, Pakeltönen zu haben. Aus Menforce, Maccobatist und Batik, kariert, mit engem und mit-

Sie ist sowohl in Weiß, wie in allen zarten

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 3. Mai 1927.

Reichs-Wohnungszählung.

Die Preußische Verordnung.

Das Preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat den Entwurf einer Verordnung über die Reichswohnungszählung mit der Bitte übersandt, wegen der ganz besonderen Eilbedürftigkeit noch in der bevorstehenden außerordentlichen Tagung eine Aeußerung des Staatsrates herbeiführen und dem Staatsministerium zugehen lassen zu wollen. Eine frühere Vorlage war nicht möglich, da zunächst die die Verordnung stützende Reichsverordnung abgewartet werden mußte, die erst am 11. April d. J. erlassen worden ist. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst aus der umfangreichen Verordnung mitteilt, findet die Wohnungszählung in Preußen (mit Ausnahme des Saargebiets)

am 16. Mai 1927

statt. Mit ihrer Durchführung wird das Preußische Statistische Landesamt beauftragt. Die Wohnungszählung ist durchzuführen:

a) in allen Gemeinden, deren Wohnbevölkerung nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 5000 und mehr Einwohner betrug;

b) in den Gemeinden, die nach der gleichen Volkszählung 2000 bis unter 5000 Einwohner hatten, fosern es sich nicht um rein landwirtschaftliche Gemeinden handelt;

c) in den Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern, die entweder in Industriebezirken liegen und als Industriegemeinden anzusprechen sind, oder die für die Befriedigung des Wohnbedürfnisses von Personen in Betracht kommen, die in Gemeinden mit 2000 und mehr Einwohnern beschäftigt sind (Vorortgemeinden).

Die Zählung findet unter Leitung und Verantwortlichkeit der Gemeindebehörden statt. In den Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern hat der zuständige Landrat die sorgsame Durchführung der Zählung zu überwachen. Die nach der Preußischen Verfassung Stimmberechtigten sind verpflichtet, das Ehrenamt des Zählungsausschußmitgliedes und des Zählers für die Reichswohnungszählung zu übernehmen.

*

(Bauernreime). Wohl dem Bauer, der schon mäht, wenn der erste Hofhahn kräht; wohl der Bäu'rin, die noch rackert, wenn die letzte Henne gackert. — Erstes Gewitter: freue dich, Schnitter! — Der Mann hält sich im Wirtshaus auf? Zehnfach geht's dann am Hofe drauf! — Heu, Klee, Luzerne, drei Futtersterne. — Klee im Futter, Gold in der Butter. — Grunzt das alte Mutterschwein, klingt's dem Ferkel wundersein. — Gut und schlecht wechselt; wer heut drischt, morgen häckselt! — Obst in Ketten kann wohl helfen, aber nicht retten. — Ein Brief mag Landmanns Acker sein; der Pflug zieht seine Linien ein; die Worte sind die Samen, die Unterschrift heißt: Amen!

(Westfälische Verwaltungsakademie, Münster i. W.) Am Donnerstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, wird im Rahmen der Veranstaltungen der Westfälischen Verwaltungsakademie der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Flügel, Berlin, über „Die Idee der Beamtenbewegung und der Werdegang des Deutschen Beamtenbundes" sprechen. Der Vortrag findet (voraussichtlich) im Hörsaal I des Instituts für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Johannisstraße 9, statt, und ist allen interessierten Kreisen frei zugänglich. Nähere Anzeige erfolgt noch.

(Vorsicht beim Ueberqueren von Eisenbahnstrecken.) Die in letzter Zeit sich mehrenden Eisenbahnunfälle machen es im Hinblick auf den stärkeren Reiseverkehr mit Autos und den stärkeren Fuhrwerksverkehr während der Feldarbeiten notwendig, den Wagenlenkern beim Ueberqueren von Eisenbahnstrecken die größte Aufmerksamkeit zur Pflicht zu machen, um so mehr als außer der Gefährdung des eigenen Lebens auch unter Umständen wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes eine gerichtliche Verfolgung zu erwarten ist.

Das schöne Sauerland nennt sich die neueste Werbeschrift des Sauerländischen Gebirgsvereins (Hauptgeschäftsstelle Iserlohn, Hochstraße 8). Auf 32 Seiten Kunstdruckpapier wird von dem stellvertretenden Hauptvorsitzenden Hugo Kracht und dem Geschäftsführer J. Schult in 2 Aufsätzen ein Ueberblick über die mannigfachen Naturschönheiten und Erholungsmöglichkeiten im Sauerlande gegeben, dazu in einer Uebersicht alles nötige über die Aufgaben und Tätigkeit des S. G. V. erzählt. Rund 30 prächtige Bilder schmücken das handliche Heft, das wohl dazu angetan ist, dem herrlichen Sauerlande wie auch dem Siegerlande und Wittgensteiner Land neue Freunde hinzuzuerwerben. Das Heft kann von allen Verkehrsvereinen und Reisebüros wie auch von der Hauptgeschäftsstelle des S. G. V. in Iserlohn, Hochstraße 8, gegen eine Gebühr von 20 Pfg. bezogen werden.

Der Freiballon, der Sonntag nachmittag mehrere Stunden in beträchtlicher Höhe über Kamen stand, ohne daß derselbe merklich von der Stelle kam, ist auf dem Flugplatz in Dortmund-Brackel gelandet. Die Windverhältnisse waren wenig günstig; als diese sich gegen Abend etwas besserten und die Insassen wegen der vorgerückten Stunde gewissermaßen zur Landung gezwungen waren, gingen sie bei östlichem Bodenwind glatt auf dem hiesigen Flughafen nieder. Der Freiballon gehörte dem Verein für Luftfahrt in Essen und hatte seine erste Fernfahrt angetreten. Insgesamt waren 4 Personen in der Gondel. Der ungünstige Wind machte so der Fernfahrt ein vorzeitiges Ende.

(Hohes Alter.) Am gestrigen Montag konnte die Witwe Charlotte Böcker, geborene Schetter, wohnhaft Roonstraße 13, ihren 87. Geburtstag begehen. Die alte Dame wurde am 2. Mai 1840 in Kamen geboren und erfreut sich heute noch einer außerordentlichen Rüstigkeit. Da sie besondere Freude an den Blumen und Früchten des Gartens hat, läßt sie es sich auch heute noch nicht nehmen, kleinere Gartenarbeiten selbst zu verrichten und auf dem ihr lieb gewordenen Fleckchen Erde immer nach dem Rechten zu sehen. Möge ihr diese Rüstigkeit noch lange beschert bleiben und sie noch weitere Jahre den Garten bestellen können.

Ein Kessel außergewöhnlich großen Formats wurde gestern um die Mittagsstunde durch unsere Stadt gefahren. Dieser war für die landwirtschaftliche Versuchsanlage auf dem Herbertshof, Gut Böing, bestimmt. Der Kessel hatte einen Durchmesser von 2,20 m und eine Länge von 12 m, einen Kubikinhalt von ungefähr 4 500 Hektolitern und ein Gewicht von 100 Zentnern. Es kommt aber noch ein größerer Kessel in die Versuchsstation, der das fünffache dieser Ausmaße hat. Der größere Kessel wird mit der Bahn bis nach Pelkum transportiert und von dort aus mit dem Wagen nach benanntem Gut gebracht.

(s) **Die Kath. Arbeiter- und Knappen-Vereine** des Bezirksverbandes Hamm-Soest trafen am Sonntag zu einer Delegierten-Tagung im kath. Gesellenhause zu Unna zusammen, die Arbeitersekretär Schamer-Hamm eröffnete. Zum Verbandsleiter wurde Stadtrat Wickel-Hamm gewählt. Sodann gab Herr Arbeitersekretär Schamer einen Ueberblick über den Stand des Bezirksverbandes und den Geschäftsbericht des Sekretariats für 1926. Einleitend gab der Redner eine Rückschau über die wichtigsten politischen Vorgänge des vergangenen Jahres. Die Fortschritte der Technik und die Verdrängung der deutschen Wirtschaft vom Weltmarkt führte auch bei uns zur Vertrustung und Rationalisierung. — Der Bericht über den Stand des Bezirksverbandes meldete, daß die Zahl der angeschlossenen Vereine auf 22 und die der Mitglieder auf 2233 gestiegen ist. — Aus dem Vereinsleben ist über 149 Mitgliederversammlungen zu berichten, in denen u. a. 115 Vorträge mit anschließender Aussprache gehalten wurden. Als Mittel für besondere Weiterbildung sind 24 Kursusabende mit 882 Hörern zu verzeichnen. Der Leiter der Deutschen Jugendkraft, Herr Lokomotivführer Krefter-Hörde hielt sodann einen Vortrag über „Die Sportbewegung innerhalb der Kath. Jugend". An der Fahnenweihe des St. Bonifazius-Vereins Hamm, die am Sonntag, den 22. Mai stattfindet, werden die gesamten Vereine des Bezirks teilnehmen; das gleiche gilt für das am Sonntag, den 26. Juni, stattfindende 55jährige Stiftungsfest des Kath. Knappenvereins Unna. „Rechte und Pflichten der Arbeiterschaft in der Sozialversicherung" so lautete das Thema, über das der Arbeitersekretär Rosik-Hörde sprach. Ausgehend von der Wichtigkeit der Sozialversicherung für die Arbeiterschaft, behandelte der Redner von diesem großen Gebiet nur die wichtigsten Punkte, um die schädigende Unkenntnis auf diesem zu vermindern. Die Ausführungen des Redners wurden in der längeren Aussprache noch ergänzt und fanden ihren Niederschlag in einer Entschließung. Zur Schaffung einer Arbeiter-Gedächtniskirche in Leipzig-Schönefeld, zum Andenken der im Weltkrieg Gefallenen soll von den Delegierten in den Vereinen die Mitteilung gemacht werden, daß hierzu 50 Pfg. Beitrag pro Mitglied gezahlt werden soll. Zu der von der Verbandsleitung geplanten Sterbekasse für Mitglieder, die auf dem Pfingstkongreß des Kartellverbandes katholischer Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine in Coblenz beschlossen werden soll, werden die Herren Kreis-Soest und Wickel-Hamm als Delegierte gewählt. In dem Schlußwort zur Tagung sprach Arbeitersekretär Schamer den Delegierten für ihre rege Mitarbeit den herzlichsten Dank aus und hoffte, daß die heutige Arbeit sich zum Segen der katholischen Arbeiterschaft auswirke.

Heeren, 3. Mai. **(Ausfallende Schichten.)** Auf Schacht II der Zeche Königsborn konnte am Sonnabend, den 30. April, die Mittagschicht wegen Mangel an Absatz nicht einfahren. Aus demselben Grunde wurde am Montag, den 2. Mai, gefeiert. — Zum 15. Mai ist wiederum 45 Arbeitern gekündigt worden.

Bönen-Altenbögge, 3. Mai. **Ein Fortschritt bei der Post** ist nun endlich zu verzeichnen, indem in beiden Orten die Postsachen täglich zweimal ausgetragen werden.

(s) **Methler,** 2. Mai. **(Familienstreitigkeiten.)** Der Bergmann August B. von hier hatte schon längere Zeit Familienstreitigkeiten mit seinem ebenfalls hier wohnenden Schwager Otto Th. In der Freitag Nacht demolierte B. in den Morgenstunden verschiedene Fensterscheiben am Hause seines Schwagers und versuchte, gewaltsam in das Haus einzudringen. Th. forderte ihn auf, zurückzugehen. Als B. der Aufforderung nicht nachkam, schoß er aus einer Mauserpistole, Kal. 7,65 mm., auf B. und brachte ihm einen Kopfschuß bei. Nun entfernte sich letzterer, doch mußte er später in das Kurler Krankenhaus eingeliefert werden. Anscheinend ist er aber nur durch einen Streifschuß verletzt. Th. gelangte zur Anzeige, die Waffe, in deren Rahmen noch 7 scharfe Patronen waren, wurde beschlagnahmt.

(s) **Westick,** 2. Mai. **(Fahrraddiebstahl.)** Dem Invaliden August B. von hier wurden zwei Damenfahrräder aus der verschlossenen Waschküche gestohlen. Die Täter drangen von der Gartenseite her, nach Zertrümmern einer Fensterscheibe in das Innere, von wo sie die Tür öffnen und wieder herausgelangen konnten.

Münthe, 2. Mai. **Der Gemeinderat** tagte Freitag im Gemeindegasthaus. Zwei vorliegende Anträge Höndgesberg und Potthoff auf Ueberlassung von Gemeindebaugrundstücken wurden zurückgestellt, da die Gemeinde selbst den Gelände-Ankauf noch nicht tätigte. — Für das am 15. Mai stattfindende Wohlfahrtsfest werden Steuern nicht erhoben, sogar die Steuern der Schausteller dem Fonds für das Kinderheim in Schürfelde überwiesen. — Zugestimmt wird einem Vergleichsvorschlag mit der Stadt Werne auf Steuerrückleistungen aus den Jahren 1924/25/26. Demnach zahlt die Stadt Werne für 367 Lohnsummenempfänger an die Gemeinde Münthe den Betrag von 10 800 Mk. Die Auszahlung erfolgt sofort nach Zustimmung durch beide Körperschaften. Zwei Anträge des Ortsausschusses für Jugendpflege auf Zuschüsse wurden bis zur neuen Etatsberatung zurückgestellt, ebenso ein solcher der Arbeiter-Samariter-Kolonne. — Einer neugebildeten Finanz-Kommission gehören an Krause (K. P. D.), Heinze (S. P. D.) und Lohrmann (Arbeitsgemeinschaft). Auf Anfrage wurde erklärt, daß der Ausbau der Kanalstraße nach den Verhandlungen mit der Zeche auf Gewährung eines Zuschusses stattfinden würde. In der Geheimen Sitzung wurde ein Grundstücksverkauf beschlossen.

(s) **Unna,** 2. Mai. **(Frühlingsfest.)** Die Vereinigung der Beamten und Angestellten des Amtes Unna-Kamen feierte am Samstag abend im Saale des kathöl. Gesellenhauses ein zahlreich besuchtes Frühlingsfest. Herr Amtsrentmeister Kett hieß die Erschienenen herzlich Willkommen. Nach Musikstücken und dem Gesang des Bundesliedes nahm Herr Amts-Obersekretär Rößler das Wort, um den Vorsitzenden Herrn Kett die Glückwünsche der Beamtenschaft zu seinem 35jährigem Dienst- und Amtsjubiläum zu übermitteln, dieses mit der Ueberreichung eines sinnigen Geschenkes verbindend. — Herr Amtmann Lehmhaus ehrte ebenfalls in seinen Ausführungen den Jubilar, dabei seine Pflichttreue und seinen Pflichteifer in den langen Jahrzehnten, die er beim Amt Unna-Kamen tätig war, als leuchtendes Vorbild hinstellend. — Der Jubilar dankte mit bewegten Worten für die Glückwünsche und dann nahm der gemütliche Teil seinen Anfang. In diesem war es vor allem die Aufführung des lustigen Einakters „Der Hausschlüssel" oder „Kalt gestellt", der die Lachmuskeln kaum zur Ruhe kommen ließ. Um Mitternacht überraschte die Gesangsabteilung der Vereinigung mit dem Gesang: „Der Mai ist gekommen", in den die Anwesenden freudig einstimmten. — Die weiteren Unterhaltungen sorgten noch für recht schöne Stunden und nahm die Feier ein ungetrübtes Ende.

Hamm, 3. Mai. **Der Ankauf der Drobig'schen Fabrik** wurde von der Stadtverordnetenversammlung genehmigt. Das Gelände, welches mit den Gebäuden zu einem Kaufpreis von 190 000 Mk. erworben wurde, soll zu Siedlungszwecken verwendet werden. Es werden hierzu die Bauten niedergelegt, nur das Bürogebäude, welches in eine Jugendherberge umgewandelt wird, bleibt stehen. Der Komplex liegt in der Südenvorstadt an dem Treffpunkt der Grünstraße mit der Kleinbahn. — Der Lehrer i. R. Wilhelm Gräwe ist gestern im Alter von 69 Jahren verschieden. Der Verstorbene hat hier über 25 Jahre eine auch für die Allgemeinheit segensreiche Tätigkeit ausgeübt.

Kurl, 2. Mai. **(Feierschichten.)** In der letzten Woche wurden auf den westlichen Zechen der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft Feierschichten eingelegt, Ende der Woche an den östlichen Zechen.

Werne (Lippe), 3. Mai. **Ein Viehmarkt** findet am morgigen Mittwoch aus Anlaß der Maikirmes statt.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

S. S. Oberaden — Preußen Lünen 7 : 1.

Die Preußen aus Lünen führten wirklich kein Spiel vor, wie es für den idealen Zweck des Tages zu wünschen gewesen wäre. Ihr unsportliches Verhalten, durch die hohe Niederlage hervorgerufen, zwang den guten Schiedsrichter, Herrn Hillebrand (Sp. Sp. 05 Hamm), das Spiel abzubrechen, so daß das Spiel kein Ruhmesblatt für den idealen Baustein war.

S.S. Oberaden Jgd.: V. f. K. Niederaden 0 : 2.
BV. 09 Hamm 1a Jgd. : Westf. Ahlen 1 : 1.

Westfalia Altenbögge — Wacker Ahlen 1b 2 : 2 (1 : 1).

Auf dem Preußenplatz in Hamm kam obiges Wiederholungsspiel unter Leitung des Schiedsrichters A. Weyer (Hamm) zum Austrag. Recht erbittert wurde gekämpft. Die erste Halbzeit brachte bei gleichwertigen Leistungen beider Mannschaften den Ahlenern durch verwandelten Elfmeter die Führung. Fünf Minuten später stellte Altenbögge durch einen guten Schuß des Halbrechten das 1 : 1 Halbzeitergebnis her. Mit dem Wind im Rücken spielten die Westfalen in der zweiten Spielzeit merklich überlegen. Tore fielen aber bei der Schußunsicherheit des Sturmes nicht, vielmehr konnte Ahlen durch einen erfolgreichen Ueberrumpelungsversuch wiederum in Führung gehen. Kurz vor Schluß erzielte Westfalia das längst verdiente Ausgleichstor. Die bessere Elf stellte unzweifelhaft Westfalia Altenbögge.

Bergkamener Sport.

Die I. Mannschaft verlor gegen B. V. Kamen I 2 : 1. Mehrmalige Umstellung während des Spiels ließ den Zusammenhang und die Zusammenarbeit innerhalb der Mannschaft vermissen. Die Mannschaft ist überspielt und bedarf der Ruhe. Ecken 6 : 2 für Bergkamen. Die II. Mannschaft gewann nach vollständig überlegenem Spiel gegen B. V. Kamen II mit 3 : 0. Ecken 14 : 2 für Bergkamen. Die II. Mannschaft hat sich nach ihrer Verjüngung stark verbessert. Sonntag zeigte sie schöne Zusammenarbeit und war in allen Teilen gut besetzt. In der ersten Halbzeit war das Spiel etwas offen, während Kamen in der zweiten Hälfte nichts zu bestellen hatte. Vereinzelte Durchbrüche stoppte die gute Verteidigung im Verein mit dem sicher arbeitenden Torwart. Kamens Torwart verrichtete eine Riesenarbeit. Er verhütete eine haushohe Niederlage Kamens. Schiedsrichter Völkering-Methler leitete zur Zufriedenheit.

Die Jugend V. V. Hamm 09 trat nicht an.

Vereinsnachrichten

Kamen, 3. Mai. **Die Arbeitsgemeinschaft Militärischer Vereine** hielt am Sonntag eine Versammlung ab. Sämtliche angeschlossenen Vereine der Stadt Kamen waren durch Delegierte vertreten. Besonderer Umstände halber findet das diesjährige Sommerfest nicht am 24. Juli, sondern am 31. Juli im Städtischen Schützenhof statt. Zur Deckung der Unkosten wird jeder Verein pro Mitglied 50 Pfg. bezahlen. Der Vorsitzende verwies auf den am 15. Mai in Oberaden stattfindenden Kreisdelegierten-Verbandstag. Für die dorthin beauftragten Delegierten der Vereine in Kamen soll am Montag, den 9. Mai, abends 8,30 Uhr im Schützenhof eine gemeinsame Vorbesprechung stattfinden.

Kamen, 2. Mai. **Der Turn- und Spielverein „Westfalia 95"** hielt am gestrigen Sonntag im Vereinslokal Starke eine Generalversammlung ab, welche Vorsitzender Rebbe eröffnete und leitete. Nach Verlesung der letzten Protokolle und des Kassenberichtes, welcher schon geprüft war, wurde diesen Vorstandsmitgliedern Entlasjung erteilt. Das diesjährige Stiftungsfest soll am 2. Juli stattfinden; am Samstag abend die eigentliche Feier und Sonntag eine kleine Nachfeier. In diesem Sommer wird am 28. August ein Ausflug nach Jackenkroll stattfinden, mit Kaffee und Kinderbelustigung. Eine zweitägige Turnfahrt zu Pfingsten soll unter der Führung von R. Berke gemacht werden. Zu Delegierten für den Stadtverband für Leibesübungen wurden gewählt A. Kolbe, A. Berke, und H. Schönholz, zu deren Stellvertreter K. Budde, P. Breuer und R. Berke. Für das Trommlerkorps wurden noch die neuen Satzungen genehmigt.

Der Film

Kamen, 3. Mai. **„Ben-Hur" bis Donnerstag im Alhambra-Theater.** Der nach dem Weltroman von Lew Wallace geschaffene Weltfilm „Ben-Hur" überraschte selbst die Fachleute. Er bringt allerorten gut- wenn nicht vollbesetzte Häuser. Man weiß tatsächlich nicht, wo mit der Würdigung des Wunderwerkes begonnen werden soll! Auf den Zuschauer stürmt solch eine Fülle von Neuem, noch nie Dagewesenem ein, daß die Eindrücke sich überstürzen. So hat man es noch nie gesehen! Dieses Urteil aus dem Munde des Publikums kennzeichnet treffend die Größe der filmischen Leistung in „Ben-Hur". Diese keuchenden, rasenden, schwitzenden, schnaubenden Rosse, dieses Kampfgewühl in der Seeschlacht, diese Massen im Zirkus, vor dem Richthaus und in der Wüste, die ungeheuren Bauten, die prachtvollen Kostüme, die farbigen Szenen — alles das wird mit einer technischen Virtuosität geboten, die eben noch nicht gezeigt wurde. Besondere Ueberraschung bieten die wunderbaren Bilder in Naturfarben. Die farbigen Szenen im „Ben-Hur" sind nach Meinung der Fachleute in ganz hervorragendem Maße gelungen.

Donnerstag findet unwiderruflich die letzte Vorführung dieses Wunderwerkes der Filmkunst statt. Möge niemand die seltene Gelegenheit sich entgehen lassen.

Dortmund, 3. Mai. **Bericht über die Preisfeststellung des heutigen Schlachtviehmarktes.** Dem heutigen Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 572 St. Großvieh, 676 Kälber, 59 Schafe, 3694 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh, Kälbern und Schafen mittel, bei Schweinen schlecht. Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 61—62, 2. 59—61, b) 1. 55—59, 2. 53—55, c) 51—53, d) 46—50; Bullen: a) 60—62, b) 54—59, c) 50—54, d) 46—49; Kühe: a) 57—59, b) 51—56, c) 45—50, d) 35—44; Färsen (Kalbinnen): a) 61—62, b) 55—60, c) 50—54; Kälber: b) 78—80, c) 60—77, d) 45—59; Schafe: a) 1. 55—60, b) 50—55, c) 45—50, d) 38—44; Schweine: a) 50—53, b) 52—55, c) 52—55, d) 48—51, e) 47—48, f) 45—46, g) 46—48. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen.

Das gestrige Hochdruckgebiet aus Südschweden hat sich weiter verstärkt und seinen Kern ostwärts nach Osteuropa verlagert, während sich das neue Tiefdruckgebiet mit seinen Ausläufer über Frankreich ausgebreitet hat. Heute früh herrschte in Deutschland bei meist östlichen Winden trockenes, im Süden teilweise wolkiges, sonst heiteres Wetter. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 9—13 Grad.

Wetteraussichten bis Donnerstag:

Zunächst noch trocken und vielfach heiter, sowie tagsüber warm. Stellenweise leichte Gewitterneigung.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Bommern (bei Witten), 2. Mai. **(Neuer Kohlenschacht.)** Auf der Bergeshöhe an der Brolampstraße hat ein Unternehmer aus Annen einen Kohlenschacht niedergebracht und in 40 Meter Tiefe das Flöz „Mausegatt" angefahren. Die geförderte Magerkohle findet guten Absatz.

Langendreer, 3. Mai. **(Feierschichten infolge Wagenmangels.)** Die Belegschaft der Zeche Neu-Iserlohn, Schacht II, mußte wegen Güterwagenmangels feiern. Die Mittagschicht der Zeche Amalie konnte wegen Fehlens der erforderlichen Wagen nicht anfahren.

Langendreer, 3. Mai. **(Ans Pflichteifer in den Tod.)** Beim Abbaggern der Haldenbestände der Zeche Bruchstraße geriet der Arbeiter Karl Schultz aus Werne, der einen abgerutschten Baumstamm festhalten wollte, unter einen Bergrutsch. Die mit der Ausführung der Arbeiten beauftragte Firma hatte ausdrücklich verboten, daß sich die Arbeiter zwischen Bagger und Bergbank aufhalten. Sch. jedoch, der den Baumstamm noch zu fassen versuchte, wurde verschüttet und kam so zu Tode.

Gelsenkirchen, 3. Mai. **(50 Jahre Stadt.)** Am 28. April konnte Gelsenkirchen auf ein 50jähriges Bestehen als Stadt zurückblicken; am 28. April 1877 war es, als ihm die am 14. November 1876 verliehenen Stadtrechte bestätigt wurden. Großstadt wurde es durch umfangreiche Eingemeindungen im Jahre 1903.

Gelsenkirchen, 3. Mai. **(Ein Eisenbahnattentat?)** Auf der Verbindungsbahn Kray-Wanne kam es, zu einer Entgleisung, wobei ein Benzolwagen umkippte und ein zweiter beschädigt auf dem Gleise stehen blieb. Ein Bremser wurde schwer verletzt. Soweit bis jetzt feststeht, war die Weiche gewaltsam geöffnet worden.

Gelsenkirchen, 3. Mai. **(Bergmannslos.)** Der 21 Jahre alte Hauer Karl Zimmer erlitt im unterirdischen Betriebe der Zeche Dahlbusch durch herabfallende Gesteinsmassen einen Wirbelsäulenbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Buer, 3. Mai. **(Von einer einstürzenden Mauer erschlagen.)** Ein Zimmerer aus der Ostfalenstraße wurde auf der Zeche Hugo 2 von einer einstürzenden Mauer erschlagen. Der Betreffende konnte von seinem Kollegen nur als Leiche geborgen werden.

Dorsten, 2. Mai. **(Besprechung über die Zusammenlegung der Stadt Dorsten mit den Gemeinden Gahlen, Hervest und Holsterhausen.)** Der Präsident des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, Happ weilte in Dorsten, um den Vortrag des Bürgermeisters Dr. Lürken in der Zusammenlegungsangelegenheit der Stadt Dorsten mit den Gemeinden Gahlen, Hervest und Holsterhausen entgegenzunehmen. An der Besprechung nahmen auch der Landrat Dr. Hüsker und Landrat Schluchtmann-Dinslaken teil. Die Besprechung hatte rein informatorischen Charakter. Anschließend fand eine Besichtigungsfahrt statt, die sich durch Gahlen, Dorsten, Hervest, Altschermbeck, Holsterhausen erstreckte.

Westerholt, 3. Mai. **(Schwerer Sturz.)** Bei dem Bergmann G. ereignete sich ein trauriger Unglücksfall. Die zweijährige Tochter spielte am offenen Fenster und stürzte in einem unbewachten Augenblick aus dem im dritten Stock gelegenen Fenster auf die Straße. Das Kind war auf der Stelle tot.

Essen, 3. Mai. **(75jähriges Jubiläum des katholischen Gesellenvereins.)** Der katholische Gesellenverein feiert vom 1. bis 8. Mai sein 75jähriges Jubiläum. Die Feier wurde unter großer Beteiligung von Delegierten und Gästen durch die Eröffnung einer Ausstellung von Gesellenarbeiten eingeleitet.

Essen, 3. Mai. **(5. Preußische Polizeiwoche in Essen.)** In der Zeit vom 2. bis 7. Mai veranstaltet die Freie Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft in Verbindung mit dem preußischen Ministerium des Innern, der Stadtverwaltung Essen und der Niederrheinischen Verwaltungsakademie (Abteilung Essen) die 5. Preußische (Rheinisch-Westfälische) Polizeiwoche.

Essen, 3. Mai. **(Französischer Beileidsbesuch.)** Vor einigen Tagen ist infolge der unvorsichtigen Handhabung einer Schußwaffe durch einen bei der französischen Kohlenkommission angestellten Franzosen dessen Vermieterin, Frau Laakmann, Essen, tödlich getroffen worden. Aus diesem Anlaß erschien der französische Konsularagent in Begleitung mehrerer Herren der französischen Kohlenkommission auf dem Rathause, um dem Oberbürgermeister der Stadt Essen sein Beileid zu dem Vorfall auszusprechen.

Oberhausen, 3. Mai. **(In den Kanal gegangen.)** In einem Anfall geistiger Umnachtung stürzte sich eine Frau Nyden in den Rhein-Herne-Kanal, als der Mann und Sohn von Hause abwesend waren. Ihre Leiche wurde bei Walsum geborgen.

Oberhausen, 3. Mai. **(Tobsuchtsanfall im Gerichtssaal.)** Bei einer Verhandlung vor dem Amtsgerichtsrat Dr. Wiemer im Amtsgericht Oberhausen erlitt die junge Frau, die gegen ihren Ehemann geklagt hatte, plötzlich einen Tobsuchtsanfall. Sie schrie so furchtbar laut, daß im Gerichtsgebäude der ganze Betrieb gestört wurde. Auf dem schleunigsten Wege wurde sie in einem Krankenauto zum Krankenhaus geschafft.

Sterkrade, 3. Mai. **(Von sieben Räubern überfallen.)** Ein auswärtiger Schiffer, der sich auf dem Heimwege nach Neumühl befand, wurde von 7 Männern überfallen und zu Boden geschlagen. Die Verbrecher raubten dem Mann die Uhr, Brieftasche und andere Wertgegenstände. Sie sind unerkannt entkommen.

Duisburg, 3. Mai. **(Von Faschisten verhaftet.)** Ein Studienrat einer höheren Knabenschule, der die Alpen und Norditalien bereiste und Denkschriften sammelte, wurde in Mailand von Faschisten wegen Verdachts der Spionage verhaftet. Der Alpenverein hat sich an das Auswärtige Amt gewandt, um die Freilassung des unschuldig Verdächtigten, der sich hier des besten Rufes erfreut zu erwirken.

Duisburg, 3. Mai. **(Den Bock zum Gärtner gemacht.)** Wiederholt wurden den Verkäuferinnen eines Warenhauses Geldbeträge aus ihren Kassen entwendet. Nachdem die insgesamt gestohlenen Gelder eine Höhe von rd. 800 Mark erreicht hatten, gelang es, einen Angestellten, der mit der Beaufsichtigung des Personals betraut war, als den in Frage kommenden Spitzbuben zu entlarven.

Duisburg, 3. Mai. **(Tödlicher Unglücksfall.)** Auf der Lenzesstraße in Meiderich lief ein angetrunkener Bettler mit ausgebreiteten Armen gegen einen entgegenkommenden Radfahrer. Hierbei wurde er angefahren und zu Boden geworfen, wo er besinnungslos liegen blieb. Kurz darauf ist der Mann gestorben.

Duisburg, 3. Mai. **Von der Straßenbahn überfahren und getötet** wurde auf der Kaiserstraße in Laar der 61jährige Schiffszimmermann August Hutte aus der Rheinstraße 1.

Elberfeld, 3. Mai. **(Des Kindes Schutzengel.)** Ein dreijähriges Kind, das von seiner Mutter allein und unbeaufsichtigt in der Wohnung im Dachgeschoß zurückgelassen worden war, hatte mit Streichhölzern gespielt, wobei die Tapete und die Fensterrahmen in Brand gerieten, von wo das Feuer auf die Dachverschalung übergriff. Die Feuerwehr löschte das Feuer. Zum Glück war das Bett nicht von dem Feuer ergriffen worden, in dem das Kind saß, das sonst sicher mit verbrannt wäre.

Solingen, 3. Mai. **(Waldbrand.)** In der Hildener Heide brach, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit von Fußgängern, ein Brand aus, der sich mit großer Geschwindigkeit ausdehnte. Es sind etwa 15 Morgen Waldbestände vernichtet worden.

Düsseldorf, 3. Mai. **(Die Landwirtschaftskammer gegen den ständigen Eingemeindungshunger).** Am 11. Mai tagen in Düsseldorf im Sitzungssaal des Düsseldorfer Kreishauses die Ländräte und Vertreter des Landgemeindeverbandes West und ebenso eine Anzahl führender Landwirte aus Westfalen, um gegen die übermäßigen Eingemeindungsbestrebungen der westdeutschen Großstädte Stellung zu nehmen.

Düsseldorf, 3. Mai. **(Urteil im Tannenhof-Prozeß).** Nach fünftägiger Verhandlung wurde im Tannenhof-Prozeß das Urteil verkündet. Von acht Angeklagten wurden drei wegen schweren Landfriedensbruchs unter Zubilligung mildernder Umstände zu Gefängnisstrafen von 10, 11 und 12 Monaten verurteilt und die übrigen freigesprochen.

Düsseldorf, 3. Mai. **(Ein falscher Kriminalbeamter erwischt 3500 Mark.)** Eine Kontoristin, die 3500 Mark Lohngelder von der Bank abgeholt hatte, ist einem gefährlichen Betrüger zum Opfer gefallen. Auf dem Heimwege wurde sie von einem 30 bis 35 Jahre alten Mann, der sich als Kriminalbeamter ausgab, in die Polizeidirektion geführt, wo er ihr die Aktentasche abnahm und verschwand. Außer dem Geld befanden sich in der Aktentasche noch drei kleine Geldbörsen und zwei Schlüsselbunde.

#

Münster, Minden u. Sauerland

Altena, 2. Mai. **Ein schweres Motorradunglück** ereignete sich hier in der sogen. Nette. Gegen 1 Uhr nachts fuhren der Konditor Klug und der Bäcker Bender mit ihren Motorrädern in einer Kurve aufeinander. Der K. war sofort tot, während seine Frau, die sich im Beiwagen befand, fast unverletzt ist. Der Bäcker B. erlitt einen Schädelbruch. Klug ist ein bekannter Motorradrenner, der auf seiner Maschine schon viele Siege erfochten hat.

Meschede, 2. Mai. **(Neue Jugendherberge.)** In der Jahresversammlung der Ortsgruppe des Verbandes für deutsche Jugendherbergen berichtete der Geschäftsführer u. a. über die neue Dortmunder Jugendherberge. Nach hartem Kampf habe sich die Stadt Dortmund nunmehr entschlossen, eine Jugendherberge in Meschede zu bauen. Die Statistiken ergeben, daß die am wenigsten besuchten Herbergen die am Rande des Industriegebiets gelegenen sind. Für die Meschede Jugendherberge sind 20 Morgen Wald für Baugrundstücke zur Verfügung gestellt. Die Baukosten sind auf etwa 120 000 Mark veranschlagt. Das Jugendheim soll 40 Betten und eine Jugendherberge 60 Betten erhalten. 90 000 Mark stehen bereits sicher zur Verfügung. Die Fertigstellung wird im nächsten Jahre erfolgen. Das neu zu errichtende Jugendheim in Dortmund wird ebenfalls eine Herberge von 80 bis 100 Betten erhalten.

#

Von Rhein und Mosel

Trier, 2. Mai. **(Urteil eines französischen Kriegsgerichts.)** Vor dem französischen Kriegsgericht hatten sich zwei Arbeiter aus Trier zu verantworten, weil sie sich aus dem französischen Proviantamt, wo sie beschäftigt waren, Waren angeeignet hatten. Als sie entdeckt wurden, ergriffen sie die Flucht. Das Kriegsgericht verurteilte sie zu je 10 Jahren Zuchthaus.

Frankfurt a. M., 2. Mai. **(Großfeuer in einer Glasdachfabrik.)** Aus noch nicht aufgeklärter Ursache brach in einer Glasdachfabrik Feuer aus, das sich in kurzer Zeit zu einem Großfeuer ausdehnte, das das Expeditionslager mit vielen fertigen Glasdächern vernichtete. Der Schaden wird auf 100 000 Mark veranschlagt.

Kein überstürzter Abbau der Krisenfürsorge.

Die Befürchtung, die Reichsregierung plane einen allgemeinen überstürzten Abbau der Krisenfürsorge für Erwerbslose, wird von zuständiger Seite für unbegründet erklärt.

Die Vorlage, die der Reichsarbeitsminister dem Reichsrat unterbreitet hat, sieht lediglich vor, daß von der Krisenfürsorge künftig bestimmte Berufe ausgenommen sein sollen, in denen sich der Arbeitsmarkt günstig entwickelt hat. Ferner sollen von der Krisenfürsorge diejenigen Arbeitsnachweisbezirke ausgenommen werden, in denen die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge und in der Krisenfürsorge zusammen seit wenigstens zwei Wochen 1,5 Prozent der Einwohner nicht mehr erreicht. Nach den statistischen Feststellungen werden durch diese beiden Ausnahmebestimmungen nur 8 bezw. 3,5 Prozent sämtlicher Krisenunterstützungen betroffen. Bei diesen beiden Zahlen ist jedoch zu berücksichtigen, daß es sich vielfach um dieselben Personen handelt.

Hergt-Rede

auf der Ostmarkentagung der Deutschnationalen Volkspartei.

Auf der Ostmarkentagung der Deutschnationalen Volkspartei in Beuthen führte Reichsjustizminister Dr. Hergt u. a. aus: Er wolle keine Programmrede halten über die Absichten der Regierung, dazu habe er keinen Auftrag. Aber eins wolle er sagen, daß nämlich die Besorgnisse auf allen Gebieten übertrieben sind. Hergt fuhr fort:

Niemals hat Deutschland einen Garantiepakt über seine Ostgrenzen abgeschlossen, niemals wären die Deutschnationalen in die Regierung eingetreten, wenn das nicht die unabänderliche Grundlage der ganzen Außenpolitik geworden wäre.

Es ist schlechterdings ausgeschlossen, daß zu Gunsten der völlig unmöglichen Ostgrenzen ein Sicherheitspakt abgeschlossen werden könnte. Ebenso bin ich überzeugt, daß wir für die Minderheiten eintreten werden, ferner bin ich überzeugt, daß in Berlin mehr als bisher Ostmarkenpolitik zu machen ist. Daß bisher in Westfragen die Ruhrfrage, die Frage der Besatzung, der Ordonnanzen und die Saarfrage mehr im Vordergrund standen, war natürlich. Aber mehr und mehr ist die Bedeutung der Ostmarkenfrage voll anerkannt worden, und gerade das neue Kabinett hat die Ostmarkenpolitik auf seine Fahne geschrieben.

Stresemann über China.

Deutschland bleibt neutral.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann gab dem amerikanischen Journalisten Kuh ein Interview über Deutschlands Stellung zu China. Darin führte er aus, daß Deutschland, da es auf die sogen. ungleichen Verträge verzichtet habe, von den jetzigen Ereignissen in China unmittelbar nicht berührt werde.

Deutschland sei vollkommen neutral sowohl den kämpfenden chinesischen Parteien gegenüber wie den Mächten, die sich mit dem chinesischen Problem beschäftigen, und werde dabei von der deutschen öffentlichen Meinung unterstützt, wie der freiwillige Verzicht auf Waffenverschiffungen nach China seitens unserer Kaufmannschaft und Reeder gezeigt habe. Im übrigen stehe man in Deutschland auf dem Standpunkte, daß ein friedlicher Ausgleich im Interesse aller an China interessierten Nationen gelegen wäre.

Eine Erklärung des Stahlhelms.

Zu Behauptungen, die Industriellen-Verbände hätten sich bereit erklärt, jedem Teilnehmer an der am 8. Mai stattfindenden Stahlhelmtagung in Berlin 50 R.-M. zu zahlen, teilt die Reichspressestelle des Stahlhelms mit, daß an diesen Mitteilungen kein wahres Wort sei. Es hätten keinerlei Verhandlungen darüber stattgefunden, ob die Industrieverbände bereit wären, die Kosten des Frontsoldatentages zu tragen, geschweige denn sei ein derartiges Angebot an den Stahlhelm gedacht worden.

Aus aller Welt

— **Das Urteil gegen Dr. Thiele.** Vor dem Disziplinarhof in Berlin war ein Disziplinarverfahren gegen den Gerichtsarzt Dr. Thiele angängig gemacht, da gegen ihn Vorwürfe bei der Behandlung des ehemaligen Reichspostministers Dr. Hoefle und jetziger Patienten im Untersuchungsgefängnis erhoben wurden. Nach mehrtägiger Verhandlung ist folgendes Urteil ausgesprochen worden: Der angeklagte Strafanstaltsmedizinalrat Dr. Thiele wird wegen Gifivergehens mit Versetzung in ein anderes Amt vom gleichen Range, mit Verminderung des Diensteinkommens um 10 Prozent auf die Dauer von drei Jahren bestraft.

*

Mord und Mordversuch eines Dreiundachtzigjährigen.

In Danzig ereignete sich eine schwere Bluttat. Der 83jährige pensionierte Eisenbahnbeamte Friedrich Wendt tötete seine 60jährige Frau durch mehrere Stiche mit einem Taschenmesser und brachte seiner 22jährigen Tochter so schwere Verletzungen bei, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Grund zu der Tat von dem herbeigerufenen Ueberfallkommando liegt in Familienzwistigkeiten. Der Täter wurde verhaftet und die schwerverletzte Tochter ins Krankenhaus eingeliefert.

*

Ein Hochstapler als Lehramtskandidat.

Für eine bei der höheren Mädchenschule zu Waren in Mecklenburg zu besetzende Lehrerstelle hatte sich ein Dr. Hans Weinert gemeldet. Er legte eine Reihe auf diesen Namen lautende Zeugnisse in beglaubigter Abschrift vor, u. a. über seine Tätigkeit in Mexiko und Buenos Aires. Vorsichtshalber hielt man aber in dem früheren Wohnort des angeblichen Dr. Weinert Nachfrage. Von dort erhielt man die Auskunft, daß der Bewerber einen falschen Namen angenommen habe, und daß er wegen schwerer Urkundenfälschung, Hochstapeleien und Darlehensschwindel steckbrieflich von der Staatsanwaltschaft Braunsberg und der Kriminalpolizei Berlin verfolgt werde. Der Schwindler wurde in Waren bei Beginn seines ersten Unterrichts festgenommen und mit seiner Ehefrau, die um die Betrügereien ihres Gatten wußte, dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

*

Ein Student wegen Einbruchs verurteilt.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den österreichischen Studenten Wittmann, der im Oktober im Hotel Adlon in Berlin einen Raubüberfall auf ein junges Ehepaar versuchte, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

Westdeutschland — Mitteldeutschland 4:0

war das Ergebnis des Fußballkampfes, der gestern vor einer großen Zuschauermenge in der Kampfbahn „Rote Erde" ausgetragen wurde. Die Mitteldeutschen traten mit einer gegen die Nennung stark veränderten und geschwächten Elf an. Auch abgesehen von diesem Umstande war das Spiel der westdeutschen Mannschaft überlegen und verdiente den Sieg.

Fortuna Düsseldorf — Turn Düsseldorf 2:1.

Der gestrige Tag brachte die Entscheidung um die dritte westdeutsche Vertreterschaft für die deutschen Meisterschaftsspiele. Vor 25 000 Zuschauern spielten sich die Kämpfe im Düsseldorfer Rheinstadion ab und brachten Fortuna Düsseldorf den verdienten Sieg.

An weiteren Spielen in den westdeutschen Bezirken

brachte der Sonntag u. a. folgende: Elberfeld — Barmen 5:1, Remscheid — Solingen 2:7, Düsseldorf A — Düsseldorf B 4:2, Duisburg-Nord — Duisburg-Süd 7:2, Oberhausen — Hamborn 3:4, Krefeld-Süd — Krefeld-Nord 1:2, CfR. Köln — F. V. 08 Duisburg 4:1, Germ. Düren — Schwarz-Weiß Essen 4:7, S. V. Mülheim — VfR. Köln 2:2, V. V. Altenessen — S. V. 99 Essen 3:1, Arminia — VfB. Bielefeld 5:2, Preußen — S. C. 08 Münster 0:2, VfJ. Paderborn — S. V. 95 Dortmund.

Es gibt eine Seife,
so billig und dabei so unübertrefflich gut, daß sie mit Vorteil für alles — die Wäsche wie den persönlichen Gebrauch — verwendet werden kann:
Sunlicht Seife
Jetzt billiger
Doppelstück: 40
Grosser Würfel: 35

3 Preise, aber auch
3 Schlager
Jugendl. Backfischhut mit Blumen- od. Bandgarn. 5.50
Hübsch. Frauenhut mit Reiher od. Bandgarn, 9.50
Seidenhüte, fesche Form in modernen Farben . . . 7.50
Voss, Kamen, Damenputz
Oststrasse. 1693 Oststrasse.

Chinosol
Verletzungen bei Haustieren.
Sattel- und Geschirrdruck, Hautkrankheiten und Entzündungen behandelt man erfolgreich mit einer Lösung von Chinisol in Wasser, laut näherer Gebrauchsanweisung. Chinosol sollte überhaupt in keiner Haus- und Stallapotheke fehlen. Es ist billig. Ein Röhrchen, enthaltend 60 Tabletten, für lange Zeit ausreichend, RM 2.— in allen Apotheken und Drogerien. Versuchspackung nur 60 Pf.
Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der Germania-Drogerie, Löwen-Drogerie, Drogerie H. P. Thiel.

Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.



Heute morgen 2¾ Uhr entschlief sanft meine liebe Frau, die treusorgende Mutter meines Kindes, meine gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Dr. Josef Lugge

Amanda geb. Ostermann.

Sie starb nach langem, schwerem Leiden, oft gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von fast 25 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Dr. Josef Lugge.

Recklingkausen-Suderwich, Kamen, Boppard, Herne und Hamme, den 2. Mai 1927.

Die Beerdigung findet statt in Kamen, am Donnerstag, den 5. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Hause Unnaerstraße 1.

Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 7¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Kamen.



Heute entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, die

Ww. Frau Aug. Herzog

Johanna geb. Hilburg

im 75. Lebensjahre.

Dieses zeigen trauernd an:

Familie August Herzog, Kamen,
Familie Paul Monatsberger, Wiesbaden.

Kamen, den 2. Mai 1927.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 4. Mai, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Kamen, Nordstrasse 3. Trauerfeier daselbst ½ Stunde vorher.

1696

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen, dem Eisenbahner-Verein, dem Krieger- u. Landwehr-Verein, der Freiwilligen Turner-Feuerwehr und besonders Herrn Pastor Meier für die trostreichen Worte am Grabe unsern 1687

tiefgefühlten Dank.

Frau Ww. Heinrich Wortmann und Tochter.

Kamen, im Mai 1927.

Evgl. Frauenhilfe
Kamen Ost u. Nord.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes

Frau August Herzog

findet am Mittwoch nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Nordstraße 8, aus statt. Die Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen. 1700

Der Vorstand.

Städt. Bühnen Dortmund.

Mittwoch, den 4. Mai.

Stadttheater.

7½ — 10 Uhr
B 33 1684

„Mrs. Cheney's Ende".

Burgwalltheater.

7½ — 10¼ Uhr
(Zugl. Teil-Vorstellung der Theatergemeinde Groß Dortmund, Serie 10)

„Anneliese von Dessau"

Wer

vorteilhaft kaufen will, der beachte die Verkaufsanzeigen in der Kamener Zeitung.

Umzugshalber einen sehr scharfen und wachsamen 1688

Hofhund

(Rottweiler)

zu verkaufen.

Heinr. Wulf,
Untererschleppweg 6.

Klee,

tutenweise, hat abzugeb.

Heinr. Möller,
Südkamen,
Dortmunderstraße.

Großer 1698

Herd

billig zu verkaufen.

Auf dem Spieck 4 b.

Freundlich möbl.

Zimmer

an alleinstehenden Herrn sofort zu vermieten. 1689

Zu erfrag. i. d. Geschäftsstelle d. Kamener Ztg.

Gut möbl.

Wohn- und Schlafzimmer

sofort zu vermieten.

Näh. in der Geschst. der Kamener Ztg. 1689

Alhambra - Lichtspiele

Kamen, Weststrasse Nr. 9.

Infolge des starken Andranges bis auf weiteres verlängert.

Täglich 2 Aufführungen
um **5.30** Uhr, **8.15** Uhr mit bedeutend verstärktem Orchester.



mit dem vielbewunderten **RAMONNO VARRO** als Träger der Haupt- und Titelrolle in der berühmten Gestalt des **Juda Ben Hur.**

Die ausgegebenen Freikarten haben am Mittwoch und Donnerstag Gültigkeit.

1691

Vortrag

Herr Rudolf Hutner a. München,
Mitarbeiter von Dr. med. Greither,
spricht
am **Donnerstag, den 5. Mai, abends 8 Uhr,**
im Saale Rieder, Markt,
über das Thema:

Eintritt frei! Eintritt frei!

1.) **Was ist die Ursache 90% aller Krankheiten?**
2.) **Wie kann diese Ursache beseitigt werden?**
3.) **Die innere Selbstreinigung des Körpers,** a) Darmreinigung. b) Blutreinigung. c) Bauchmassage, d) richtige Ernährung.

Durch das berühmte **Dr. med. Greither-System,** genannt die Salus-Kur werden glänzende Erfolge erzielt, besonders bei chronischen, noch beeinflußbaren Krankheiten, wie Rheumatismus, Gicht, Asthma, Magenleiden, Stuhlträgheit, Gallen-, Blasen-, Nierenleiden, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Darmleiden, Schlaflosigkeit u.s.w.

Es solle niemand versäumen, diesen lehrreichen und interessanten Vortrag zu besuchen.

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

1692

Billige Reste!

Kleiderstoffe — Waschstoffe
Baumwollstoffe — Nessel
Schürzenstoffe — Handtuchgebild — Gardinen.

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
39 Pf.	**75 Pf.**	**95 Pf.**	**1.45**

Nur solange Vorrat reicht. 1694

GEBR. KEIL, KAMEN,
Jetzt im Möbelhaus Hagemeier.

Empfehle:

Ia. Margarine	Pfund	51	Pfg.
„ Schweine-Schmalz	„	75	„
„ Blasen-Schmalz	„	90	„
„ dicken, fetten Speck	„	89	„
„ geräucherte Mettwurst	„	75	„
„ Salatöl	Liter	95	„
„ Edamer Käse	Pfd.	78	„
„ frische Eier	12 Stück	1.—	Mk.

Johann Hüsten,
Kamen. 1697 Bergkamen.

Anzeigen

in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

KVD

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Kokosfett in Tafeln	Pfund	58 Pf.
Dän. Flomenschmalz	Pfund	85 Pf.
Ia. Salatöl (kein Soyaöl)	Liter	105 Pf.
Deutschen Bauchspeck	Pfund	120 Pf.
Speck fett ges., extra dick,	Pfund	100 Pf.
Speck fett ger., extra dick		110 Pf.
Ia. Plockwurst, schnittfest Pfd. 240,		170 Pf.
Gouda-Käse vollfett 45%	Pfund	140 Pf.
Edamer Käse vollfett 40%	Pfd	120 Pf.
Allgäuer Stangenkäse 20%	Pfund	58 Pf.
„ „ 25 % in Staniol	„	78 Pf.
Schnittnudeln, lose	Pfund	38 Pf.
Makkaroni, lose	Pfund	56 Pf.
Weisse Bohnen	Pfund 28	18 Pf.
Viktoria-Erbsen, handverles.	Pfund	40 Pf.
Frische Trinkeier	10 Stück 110,	95 Pf.
Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose	62 Pf.
Grosse Bohnen	2 Pfund-Dose	58 Pf.

Saatkartoffeln wie: Industrie, Odenwälder Blaue, Preussen usw. in allen Verteilungsstellen vorrätig.

Konsum- und Sparverein Dortmund-Hamm.

Jeder kann Mitglied werden. Beitrittsgeld 0.50 Mk.
1691 3732

Die Woche
Scheris Magazin
Der deutsche Rundfunk
Berliner Illustrierte Zeitung
Uhu, Scherz-Magazin
Sport vom Sonntag

Die neuesten Ausgaben stets vorrätig.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.
Markt 15.

Billige Strickjacken

solange Vorrat reicht

4.95 6.95 8.75 12.75

Wert bedeutend höher.

Gebr. Keil, Kamen,
jetzt König- u. Weststr.-Ecke,
im Möbelhaus Hagemeier. 1694

Nr. 102
Zweites Blatt

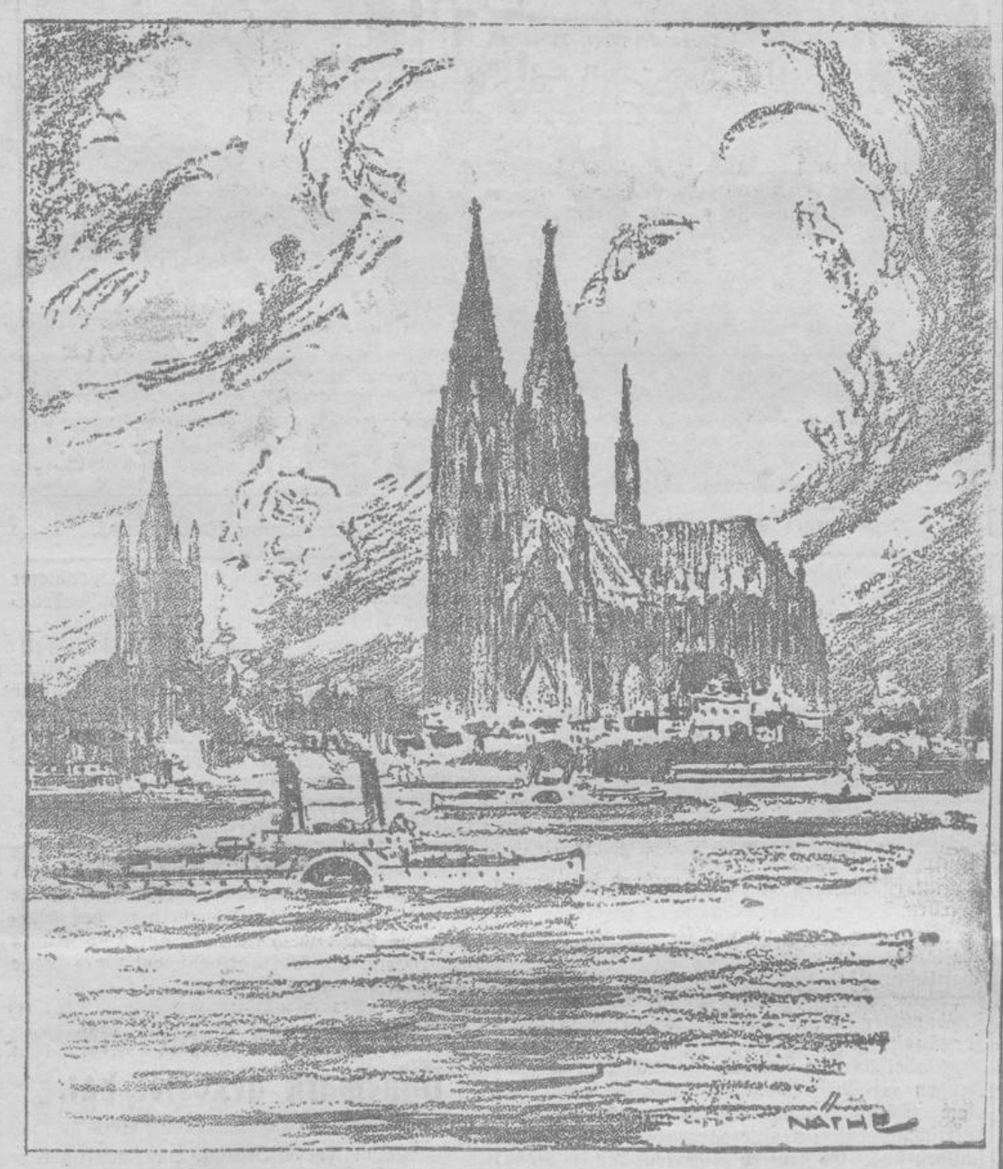
Kamener Zeitung

Dienstag,
den 3. Mai 1927.

Drei Wochen am Rhein.

Ein Reiseplan von Düsseldorf bis Heidelberg.

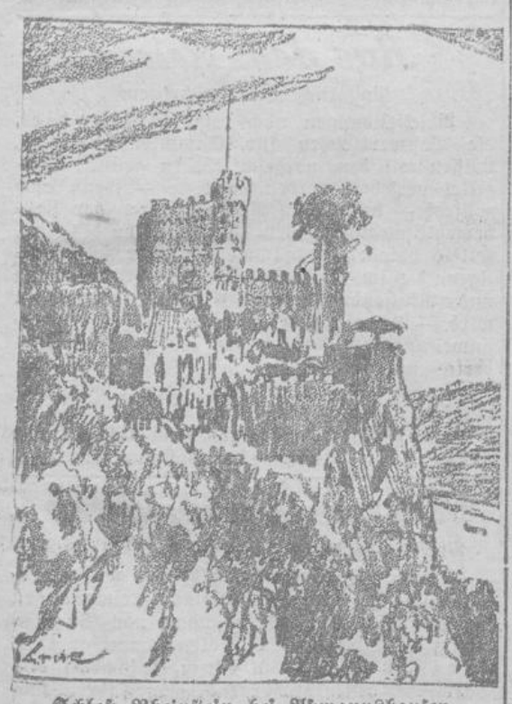
Das Rheinland war bis zum Kriege das bevorzugteste deutsche Reiseziel. In den Kriegsjahren und in der Nachkriegszeit, die großen Teilen des Gebietes Besatzungstruppen aus der Militärmacht der Weststaaten brachte, ging der deutsche Reiseverkehr am Rhein so stark zurück, daß die Kurorte und Erholungsplätze in große Not gerieten. Aus Sorge darüber, daß ein Besuch mit Belästigungen durch die ausländischen Truppen verbunden sein könnte, blieben die Deutschen des unbesetzten Gebietes den schönen Gauen am Rhein mehr



Das vom Dom beherrschte Stadtbild der rheinischen Metropole.

und mehr fern. Mit der Besatzungsverminderung ist das erfreulicher Weise wieder anders geworden und seit einem Jahr hat sich endlich der Reiseverkehr dank der Pressepropaganda und der interessanten Veranstaltungen zur Jahrtausendfeier wesentlich gehoben. Im laufenden Jahr scheint die Zahl der Besucher sogar erheblich zuzunehmen, so daß das Rheinland und seine Kurorte sogar eine relativ günstige Saison haben dürften. Damit würde auch die wirtschaftliche Notlage, welche die Bäder durch den Rückgang der Verkehrsziffern seit Jahren durchmachen (in einzelnen Plätzen betrug die Gästezahl kaum ein Fünftel des normalen Durchschnitts) im ganzen behoben werden können.

Als Reisegebiet hat sich das Rheinland seine tausend charakteristischen Reize und Eigenheiten bewahrt. Heute wie einst strömt



Schloß Rheinstein bei Aßmannshausen.

Deutschlands Strom durch unversehrte Gebirgszüge mit Weinbergen und Waldgehängen. Die Romantik der Ritterburgen, die über dem Strom und seinen Nebenflüssen glänzen, empfindet man gegenwärtig vielleicht noch stärker als in den Tagen der Reichsherrlichkeit. Die großartige Baukunst, die sich überall in rheinischen Gauen entfaltet und herrliche Zeugen der edelsten Rund- und Spitzbogenbauweise zeigt, erstrahlt jetzt, wo die Architektur daniederliegt, in edelstem Lichte ja die romantischen Dome und gotischen Kathedralen, die über den rheinischen Städten ragen, sind machtvoll mahnende Wahrzeichen in einer Zeit, in der der Ungeist der Verflachung und der Materialisierung aller Bestrebungen waltet.

Bei allen Lasten und Leiden war auch das fröhliche Herz, der unter Schmerzen lachende Frohsinn des Rheinlandbewohners nicht unterzukriegen. Besonders in den kleineren Nestern blüht noch die rheinische Poesie, das Lied vom rheinischen Mädchen und rheinischen Wein. So hat also das Rheinland in seiner Bedeutung als Reiseziel eher gewonnen; alle, die Erholung suchen, sich an Natur, Kunst und Sang erfreuen, oder die zum froh stimmenden Wandern über die Berge und Höhenwege ausziehen wollen, werden voll befriedigendt werden.

Auch die Verkehrsbeziehungen sind wieder gut entwickelt. Direkte Schnellzüge und auch Eilzüge mit vierter Klasse fahren von Berlin, Hamburg, Leipzig, Breslau, Dresden, München usw. nach dem Rhein. Sonderzüge mit 33 Proz. Ermäßigung sind von zahlreichen Plätzen in Nord-, Mittel- und Süddeutschland eingelegt. Ferner werden wieder die großen Schnellzugkurse von Holland am Rhein entlang nach West- und Süddeutschland durchgeführt.

Zur Bereisung des gesamten Rheingebiets ist nur ein polizeilicher Ausweis mit Lichtbild nötig. Wer einen gültigen Reisepaß hat, braucht keinen besonderen Ausweis und ist auch der Post gegenüber legitimiert.

Zu einer genußreichen Fahrt zu den Hauptpunkten des Rheingebietes kann man 14 Tage rechnen. Am besten wählt man ein Tourenprogramm, das von Düsseldorf bis Heidelberg führt und auch die interessanten Seitentouren ins Bergische Land, nach Krefeld, Aachen, ins Ahrtal, zum Laacher See, ins Lahn-, Mosel- und Nahetal, sowie ins lauschige Neckartal einschließt.

Wir geben nun nachstehend einen Reiseplan für drei Wochen, mit dem man in bequemer Weise alles Sehenswerte kennenlernt, der aber auch der Zeit und dem Geldbeutel entsprechend abgekürzt werden kann.

1. Tag:

Die eigentliche Rheinreise beginnt in Düsseldorf, doch widme man vorher den ersten Tag dem Bergischen Lande und zwar mit dem Zuge bis Barmen. Fahrt mit der Barmer Bergbahn nach Müngsten (mit der berühmten 100 Meter hohen Kaiser-Wilhelm-Brücke der Bahnstrecke Remscheid—Solingen über der Wupper). Fahrt nach Solingen, evtl. von hier nach der schönen Schloßburg an der Wupper, nach Remscheid und nach Düsseldorf.

2. Tag:

Düsseldorf Stadt (bis zur Rheinbrücke).

3. Tag:

Lohnend ein Ausflug nach Krefeld, das gepflegte blumengeschmückte Hauptstraßen hat (dahin mit elektrischer Straßenbahn).

4. Tag:

Eisenbahn von Düsseldorf nach Aachen (Münster, Rathaus, Kuranlagen, Spaziergänge).

5. Tag:

Bahn nach Köln. Stadtgang: Dom, Altstadt, Brücken,, Ringstraße usw.

6. Tag:

Elektrische Rheinuferbahn nach Bonn, Spaziergang durch die Stadt (Münster, Rheinbrücke und Rheinufer). Straßenbahn nach Godesberg (Gartenstadt am Rhein).

7. Tag:

Ins Siebengebirge. Ueberfahrt nach Dollendorf, Dampfbahn oder Autobus nach Heisterbach, zu Fuß zum Gr. Oelberg (prachtvolle Aussicht) und zum Drachenfels (berühmtes Panorama), Abstieg nach Königswinter.

8. Tag:

Dampfer nach Remagen (Rückblick auf das Siebengebirge), Spaziergang zur Apollinariskirche, Bahn nach Ruh im Ahrtal, zu Fuß bis Altenahr. Bahn zurück nach Remagen.

9. Tag:

Bahn nach Brohl, Kleinbahn nach Bad Tönnisstein, zu Fuß oder Wagen nach Maria Laach mit Münster, Laacher See in der vulkanischen Eifel, Bahn ab Station Niedermendig nach Andernach, das schöne mittelalterliche Architektur hat.

10. Tag:

Dampfer nach Coblenz, Spaziergang durch die Stadt.

11. und 12. Tag:

Ausflug ins Moseltal. Bahn nach Moselkern (Schloß Eltz), Cochem und Bullay,



Ruine Ehrenfels bei Rüdesheim.
Herrlich gelegener Aussichtspunkt über den Binger Loch, der viel besucht wird.

besser bereits am Tage zuvor über die Moselschleife (Marienburg) nach Pünderich, Bahn nach Traben-Trarbach und von hier nach Bernecastel (übernachten); am 12. Tag: Kleinbahn nach Trier; Stadtgang (Porta Nagra, Markt, römische Bäder usw.), abends Schnellzug nach Coblenz.

13. Tag:

Bahn nach Bad Ems. Im Lahntal Besichtigung. Ausflug auf den Waldberg, zurück nach Coblenz.

14. Tag:

Mit Rheindampfer nach Boppard, Spaziergang zum Viersener Blick, dann Dampferfahrt nach St. Goarshausen, gegen Abend Spaziergang zur Lorelei und zurück.

15. Tag:

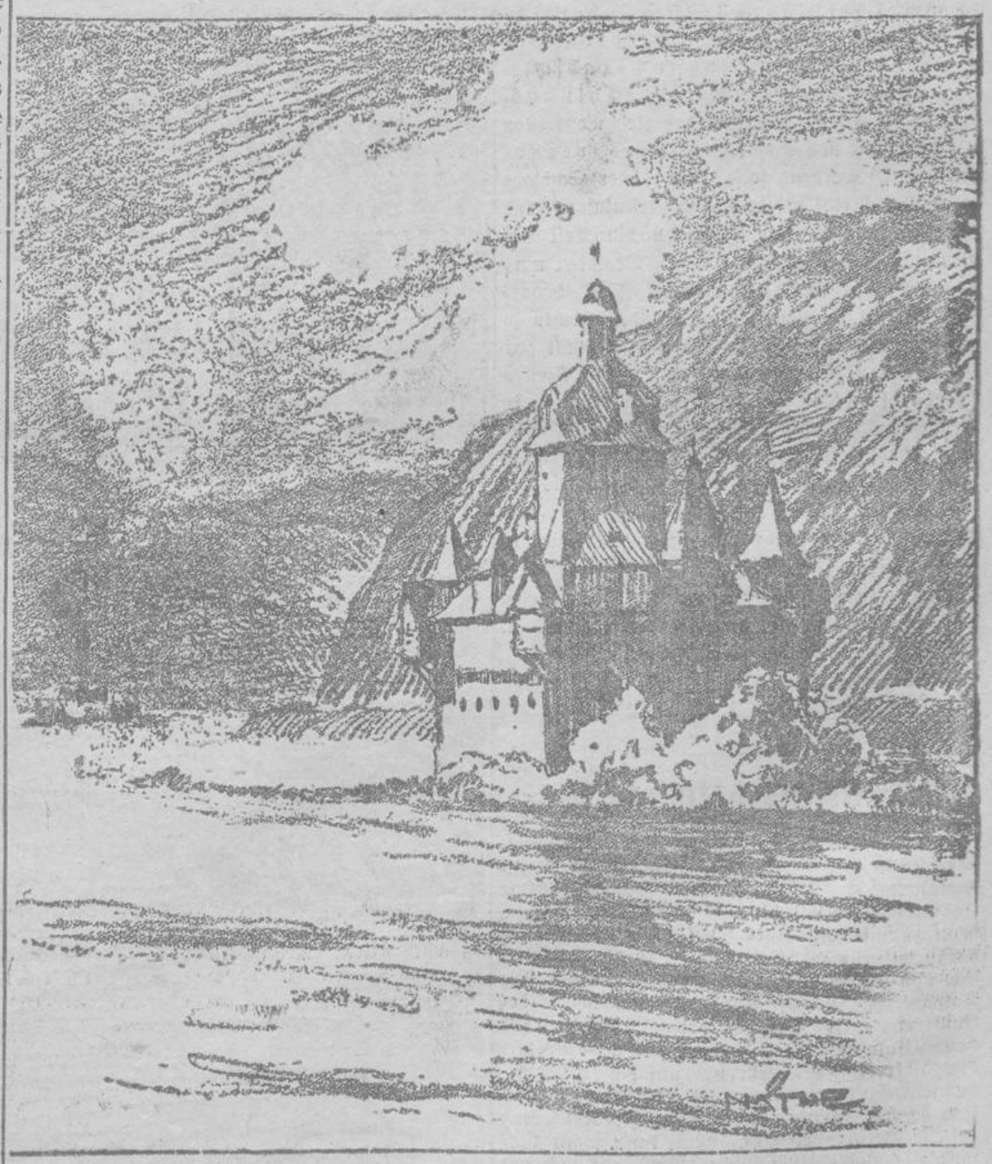
Dampferfahrt nach den alten rheinischen Städtchen Oberwesel und Bacharach, beide hochinteressant durch ihre altertümlichen Bauten und berühmt durch einen guten Tropfen.

16. Tag:

Dampfer nach Aßmannshausen, zu Fuß über den Niederwald nach Rüdesheim, Ueberfahrt nach Bingen.

17. Tag:

Bahn von Bahnhof Bingerbrück nach Kreuznach im Nahetal, zu Fuß zur Ganz



Die Pfalz bei Caub, ein gut erhaltenes kleines Burggelände auf einem Felsen mitten im Rhein.

und zum Rheingrafenstein, hoch über dem Tal (Prachtblick), hinab nach Bad Münster am Stein.

18. Tag:

Bahnfahrt nach Mainz, Spaziergang durch die Stadt (Dom) und über die Rheinbrücke. Bahn von Castell nach Wiesbaden, Spaziergang durch die Kuranlagen.

19. Tag:

Vormittags Spaziergang zum Neroberg, nachmittags Bahnfahrt nach Frankfurt a. M. und Heidelberg.

20. Tag:

Spaziergang durch Heidelberg. Neue Brücke, Philosophenweg (Prachtblick auf das Schloß), Alte Brücke, Schloß mit Besichtigung.

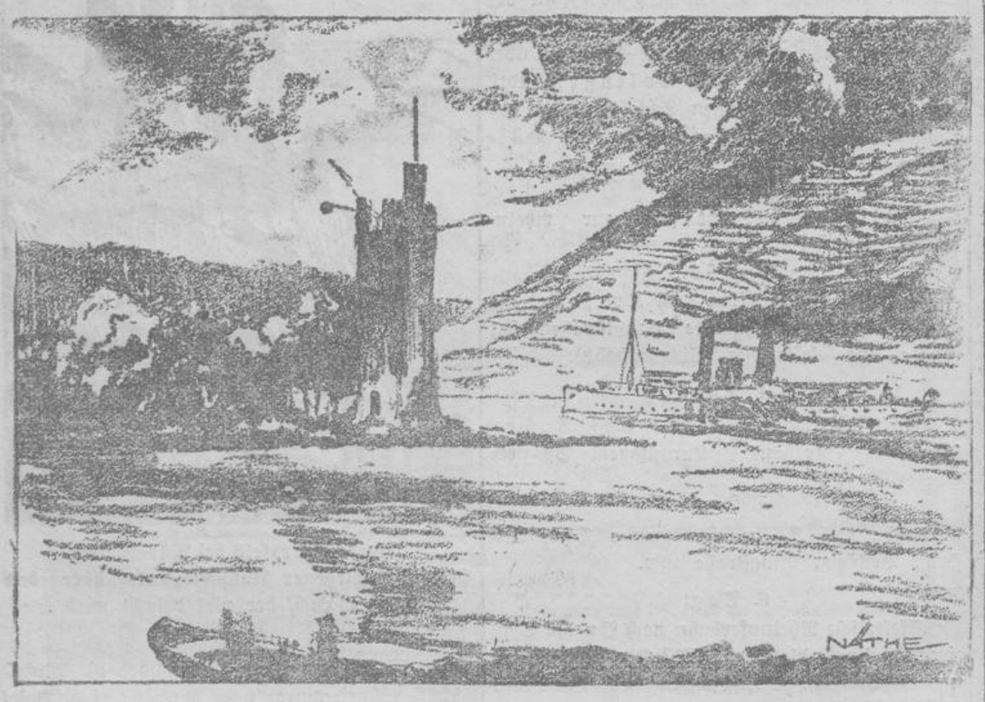
21. Tag:

Ausflug ins Neckartal nach Neckarsteinach (drei Burgen) und nach Hirschhorn oder mit Bergbahn auf den Königsstuhl.

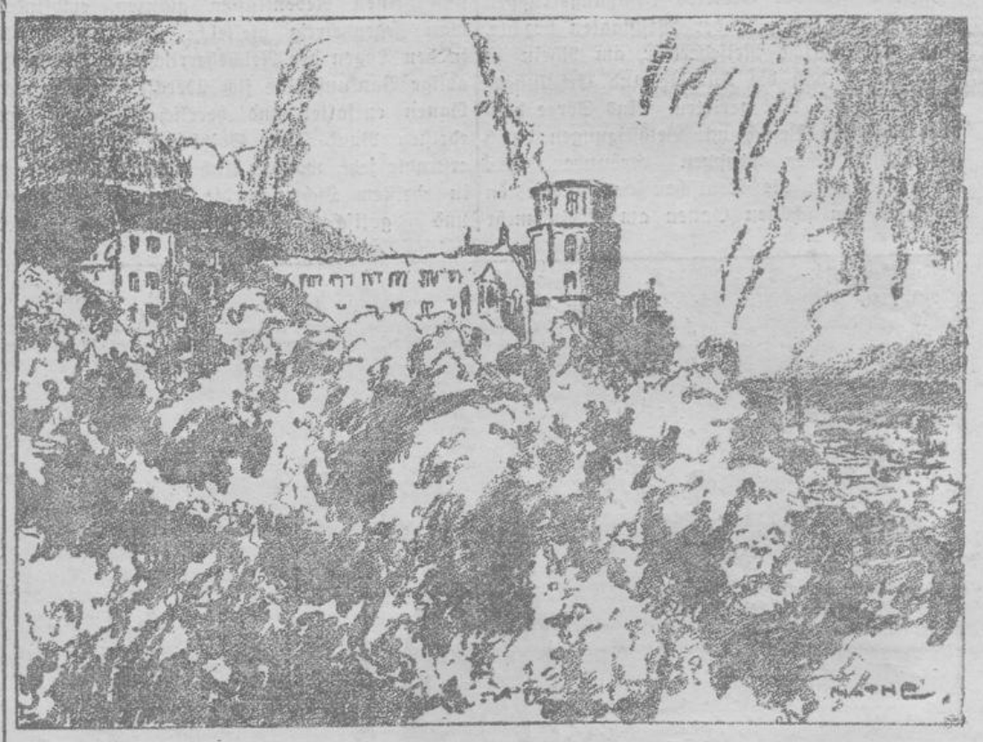
Wer nur etwa 14 Tage Zeit hat, verzichte auf das Bergische Land, Krefeld, Aachen und das Nahetal. Außerdem widme er dem Moseltal nur einen Tag. Wer noch weniger Zeit hat, kann schon mit Wiesbaden schließen und den einen oder anderen Besuch ausfallen lassen oder abkürzen.

Geeignete Reisebücher über die Rheinlande gibt es eine ganze Anzahl.

Als Kosten für Wohnung und Verpflegung muß man bei wechselndem Quartier täglich 10 bis 12 M. rechnen; bescheidenere Touristen werden mit 8 M. gut auskommen, oder durch Einschränkung der Ansprüche noch weniger gebrauchen. Auf den Rheindampfern bevorzuge man aber die erste Klasse, deren Decks vollen Genuß der Schönheit des Landschaftsbildes ermöglichen. Die Verpflegung ist überall gut und reichlich, wie ja überhaupt die rheinische Küche trefflichen Ruf hat. Wer unterwegs einkehrt, bevorzuge die Ausschankstellen der Winzergenossenschaften, in denen man die jeweiligen Gewächse billig und rein erhält. Auf der Mosel fährt an drei Tagen der Woche ein Dampfer, den man am Sonntag, Mittwoch oder Freitag zur Talfahrt von Cochem bis Coblenz benutzen kann.



Der Mäuseturm bei Bingen, bekannt durch die Sage von Erzbischof Hatto, den Mäuse bis hierher verfolgt haben sollen, jetzt Signalturm für die Schiffahrt.



Heidelberger Schloß, die großartigste und schönstgelegene Ruine Deutschlands.

Besoldungsneuregelung noch in diesem Rechnungsjahre.

Einverständnis zwischen dem Preußischen Finanzminister und dem Hauptausschuß.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags beschäftigte sich am 30. April mit der grundsätzlichen Stellungnahme des Hauptausschusses zur Schaffung neuer Stellen und zur Höherstufung von Beamten. Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff führte dazu u. a. aus:

Der Haushalt für 1927 könne nicht ins Gleichgewicht gebracht werden, wenn die Mehrforderungen bewilligt würden. Die bisherigen Beschlüsse des Hauptausschusses erforderten einen Mehraufwand von 85 Millionen, außerdem für neue Beamtenstellen 39 Millionen. Es seien insgesamt bisher beschlossen 38 497 Umgruppierungen von Beamten und 6275 neue Stellen. Nach Vereinbarungen mit den Ressorts könnten aber nur, wolle man den Haushalt im Gleichgewicht halten, Mehrforderungen bis zu 33 Millionen zugestanden werden. Der preußische Finanzminister sei mit dem Reichsfinanzminister übereingekommen, daß man die Besoldungsneuregelung nicht bis zur Verabschiedung des Finanzausgleiches hinausschieben könne, sondern daß sie noch im Laufe des Rechnungsjahres verabschiedet werden solle. Bei dieser Sachlage würde durch jetzt erfolgende Höherstufungen und Schaffung neuer Beamtenstellen ein Teil der Beamten gegenüber den übrigen Beamten unbillig bevorzugt werden. Die bevorstehende Besoldungserhöhung würde ohnehin so schwere finanzielle Lasten für den Staat zur Folge haben, daß die Schaffung neuer Stellen überhaupt auch in den nächsten Jahren nicht in Frage kommen könne und die Hilfsarbeiterfonds sehr erheblich weiter eingeschränkt werden müßten. Er bat daher dringend, jetzt einige Monate vor der Neuregelung weder die Schaffung neuer Stellen noch die Umgruppierung von Beamtenstellen vorzunehmen. Die Neuregelung des Besoldungswesens könne sich nur auf Grund eingehender Beratungen der Staatsregierung in einer neuen Besoldungsreform auswirken.

Der Hauptausschuß schloß sich der Stellungnahme des Finanzministers an.

Weltwirtschaftsfragen.

Am Mittwoch tritt in Genf die Weltwirtschaftskonferenz zusammen. Von den vielen internationalen Tagungen, die Genf in den letzten Jahren gesehen hat, wird sie die umfassendste sein, denn zum ersten Male wird auch Rußland daran teilnehmen. Erst dadurch kann man wirklich von einer Weltkonferenz sprechen. Die Tatsache, daß sich Rußland zur Beschickung der Konferenz entschlossen hat, obwohl eine formelle neue Einladung nicht erfolgt ist, das Völkerbundssekretriat vielmehr nur auf die früher ergangene Einladung verwiesen hat, beweistt deutlich, da die Sowjetregierung auf die Konferenz gewisse Hoffnungen setzt. Man kann sogar vermuten, daß die Aussöhnung Rußlands mit der Schweiz nur deshalb erfolgt ist, um der Sowjetregierung die Beteiligung zu ermöglichen.

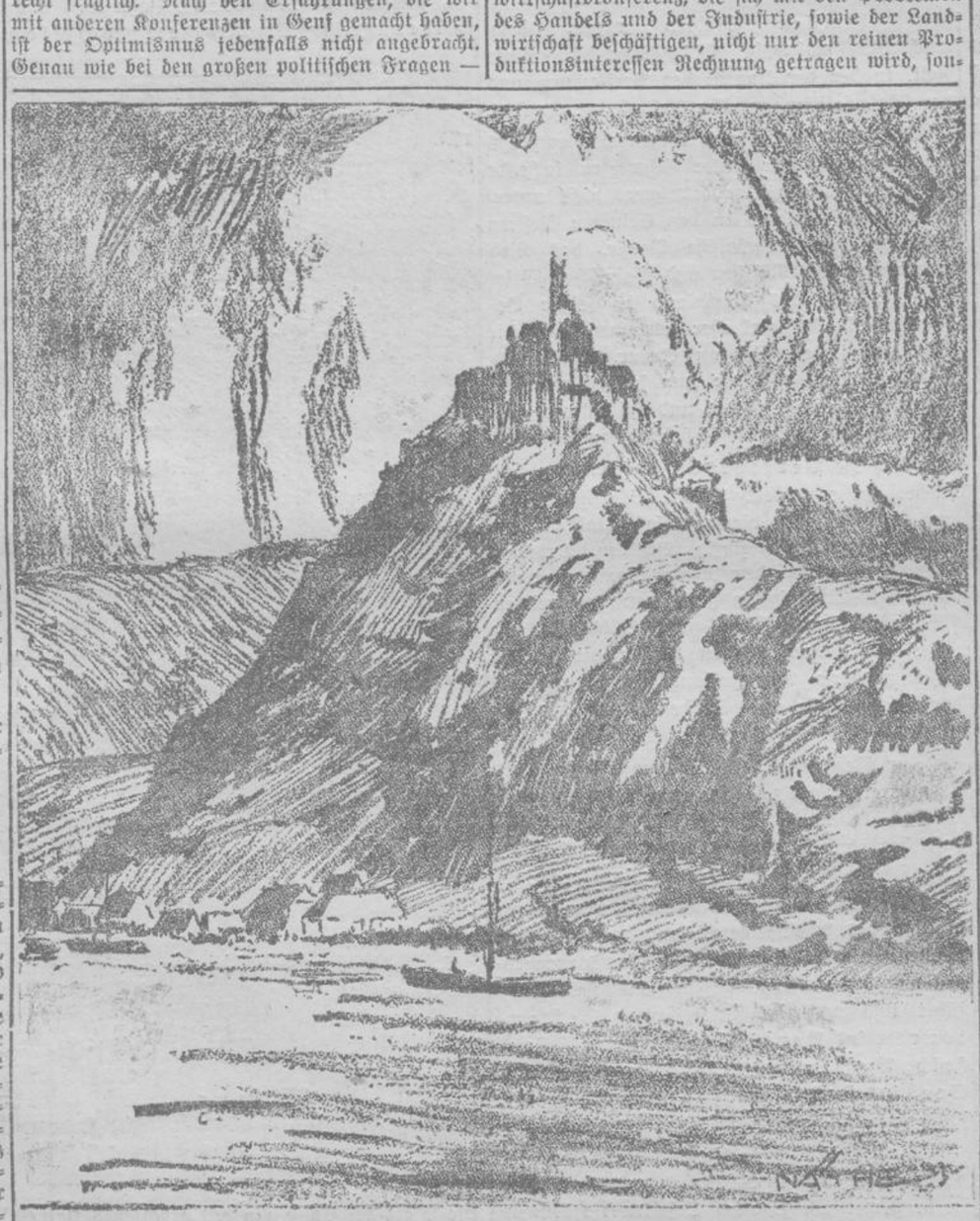
In Moskau will man es sich natürlich aber nicht merken lassen, wie sehr man das Bedürfnis hat, durch Beteiligung an der Konferenz den mehr oder minder verloren gegangenen Anschluß an die Weltwirtschaft wiederzufinden. Man hält es auch für nötig, zu erklären, daß Rußland keine Aenderung seines Wirtschaftssystems plant. In einem offiziösen Kommentar der „Iswestija" heißt es hierüber: „Der Entschluß der Sowjetregierung bedeutet nicht, daß die Sowjetunion optimistische Hoffnungen auf die Konferenz setzt, von deren Programm die wirklichen Ursachen der schweren Krise der Weltwirtschaft ausgeschlossen sind. Die Teilnahme der Sowjetunion an der Konferenz darf nicht als Möglichkeit irgendwelcher Aenderungen des Außenhandelsmonopolsystems ausgelegt werden. Die Sowjetunion strebt die Entwicklung von Wirtschaftsbeziehungen zu den kapitalistischen Staaten an, was nur bei unbedingter Aufrechterhaltung des unverrückbaren Außenhandelsmonopols möglich ist." Auch aus dieser Erklärung muß man herauslesen, daß Rußland den Anschluß an die Weltwirtschaft sucht.

Ob freilich die Hoffnungen Rußlands, ob die Erwartungen der anderen Konferenzteilnehmer in Erfüllung gehen werden, das erscheint noch recht fraglich. Nach den Erfahrungen, die wir mit anderen Konferenzen in Genf gemacht haben, ist der Optimismus jedenfalls nicht angebracht. Genau wie bei den großen politischen Fragen — wie beispielsweise der Abrüstung — werden auch bei den Wirtschaftsfragen die Interessengegensätze scharf aufeinander platzen. Immerhin beweist das Zusammentreffen zu einer Weltwirtschaftskonferenz, daß von allen Seiten Beschwerden gegenüber dem heutigen internationalen Wirtschaftsverlaufe vorgetragen werden, daß aber auch gleichzeitig Hoffnungen und Erwartungen vorhanden sind, aus denen eine Besserung für die Zukunft zu sprechen scheint. Man hofft, aus den schwierigen wirtschaftlichen Zeitläuften, die teilweise bereits der Vergangenheit angehören, herauszukommen und eine Uebereinstimmung über eine künftige Bessergestaltung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen herzustellen.

Der erste Programmpunkt der Weltwirtschaftskonferenz beschäftigt sich mit der weltwirtschaftlichen Lage und beabsichtigt, die wichtigsten Probleme, wie sie sich unter den verschiedenen Gesichtspunkten der einzelnen Länder darstellen, zur Aussprache zu stellen.

Dabei dürften auch all die recht schwierigen Fragen zur Erörterung gelangen, die durch die ohne Rücksichtnahme auf zusammenhängende Wirtschaftsgebiete neu gezogenen Grenzlinien entstanden sind. Es steht zu erwarten, daß im Rahmen der übrigen Programmpunkte der Weltwirtschaftskonferenz, die sich mit den Problemen des Handels und der Industrie, sowie der Landwirtschaft beschäftigen, nicht nur den reinen Produktionsinteressen Rechnung getragen wird, sondern daß die Fragestellung aller dieser Probleme in gleicher Weise auf die Erzeuger- und Verbraucherkreise Rücksicht nimmt.

Vielleicht wird sich im Verlaufe der Weltwirtschaftskonferenz ergeben, daß sie nur einen Auftakt einer Reihe weiterer internationaler Veranstaltungen darstellt. Es wäre falsch, von ihr sofortige Besserungserscheinungen zu verlangen. Ein derartiger Anspruch würde vollkommen verkennen, daß wir heute erst im Anbeginn einer internationalen Fühlungnahme zwecks Herstellung gemeinsamer Erleichterungen stehen, daß wir demzufolge auch kaum mit der Lösung einiger weniger in Frage stehenden Angelegenheiten werden rechnen können. Wichtiger als die vollständige akademische Abarbeitung der Verhandlungspunkte wird sein, den guten Willen zu erzeugen, um der Weltwirtschaft gangbare Wege zu weisen.



Die Marksburg bei Braubach, die einzige unzerstörte alte Feste am Rhein.

Was Nord-Schleswig Dänemark gekostet hat.

Große Kosten — geringer Erfolg.

„Hejmdal" veröffentlicht eine ausführliche Statistik über die Summe, die der dänische Staat bis zum 1. Januar 1927 für Nordschleswig aufgewandt hat. Die Aufstellung umfaßt eine lange Reihe von Ausgaben der verschiedenen Ministerien, die sich im ganzen auf reichlich 495 000 000 Kronen belaufen und die größtenteils in die Jahre 1920 bis 1922 fallen.

Trotz dieser enormen Summe ist es, wie die augenblickliche Notlage in Nordschleswig zeigt, nicht gelungen, der nordschleswigschen Bevölkerung ausreichende Erwerbsmöglichkeiten zu bieten, was darauf zurückzuführen ist, daß Nordschleswig aus seinen natürlichen wirtschaftlichen Zusammenhängen herausgerissen wurde. Dadurch ist eine Erschütterung des nordschleswigschen Wirtschaftslebens entstanden, die auch durch die riesenhafte Summe, die der dänische Staat aufwandte, nicht ausgeglichen werden konnte.

*

Kleine Nachrichten.

In Rio de Janeiro kam es wegen Aeußerungen, die das Mißglücken des Transozeanfluges der brasilianischen Flieger der Ungeschicklichkeit der Besatzung zuschrieben, zu Straßentumulten.

Aus dem Reiche

Postalische Zollvorschriften.

Briefsendungen nach dem Saargebiet, die Postwertzeichen für Sammler enthalten, müssen mit dem vorgeschriebenen grünen Zollzettel versehen werden, weil sie — wenn auch zollfrei — besonderen Nebengebühren der Zollverwaltung unterliegen. Beim Fehlen des Zollzettels hat der Empfänger Zollstrafe zu gewärtigen, die im Falle der Annahmeverweigerung und Rücksendung vom Absender eingezogen wird. — Vom 1. Mai ab sind gewöhnliche Postanweisungen im Verkehr mit den spanischen Niederlassungen im Busen von Guinea (Hauptorte: Santa Isabel, San Carlos, Bata, Elobey) zugelassen. Meistbetrag: 1000 spanische Pesetas; Gebühr: 20 Pfg. feste Gebühr, dazu 10 Pfg. für je 20 R.-M. des Betrags der Postanweisung.

Auslandsnachrichten

Verhaftung des Barons Zorn von Bulach.

Baron Claus Zorn von Bulach wurde verhaftet und zur Verbüßung seiner dreimonatigen Gefängnisstrafe in das Gefängnis nach Straßburg eingeliefert. Ein Polizeikommissar aus Straßburg soll in einem Automobil dem Baron auf dessen allmorgendlichem Fahrradausflug nach Erstein gefolgt sein und ihn bei dieser Gelegenheit festgenommen haben.

dige Blume, wie aus dem Reiche des Lichtes kommt, um in die beschatteten Wohnräume Farbe, Leben und Wachstum zu bringen. Keine Kunst kann die geheimnisvolle Schönheit der lebendigen Blume erreichen. Ihr Kelch schließt eine Welt in sich, eine Welt der zartesten Formbildung, der glühendsten und lieblichsten Farbenmischung, ihr Duft kann inmitten des Winters in südlichste Zonen versetzen. Für den Schwarm der schönen Wanderer und Pilger, die Natur und Gartenkunst ins Haus schickt, hat man gewöhnlich zwei Gastellen bereit: das Fensterbrett und den Blumentisch. Dabei werden die Blumen als Topf- oder Schnittpflanzen meist nicht so empfangen, wie sie es verdienen. Nicht allein, daß man Gewächse, die es nicht vertragen, die Genossen der Stubenluft und der Stubengewohnheiten zu sein, zwingt, hinter den geschlossenen Fenstern auszuhalten, gibt man auch Blumen, die willig im Zimmer gedeihen können, nicht den gehörigen Standplatz, wo sie ihre Schönheit zeigen und ihr Wachstum sich frei entwickeln kann.

Besser als auf dem engen Fensterbrett, durch eine Gardine vom Lichte halb geschieden, gedeihen Blumen am Blumentische, der freistehend in der Nähe des Fensters seinen Platz bekommt. Der Blumentisch und alle seine Abarten: Etagerentisch, Blumentritt und Blumenkrippe, hat zwei Funktionen. Er ist Blumenträger und Dekorationsgegenstand. Als Blumenträger hat der Blumentisch die Aufgabe, Blumen — Topf- und Schnittblumen — so stellen zu lassen, daß sie stets dem Einflusse des besten Lichts ausgesetzt werden können, daß sie leicht übersehen werden und in handlicher Weise gepflegt werden können. Der Blumentisch soll daher immer leicht gebaut und bewegliches Mobiliar sein, am besten ist es, wenn er fahrbar auf Rädern, es gestattet, seinen Standplatz mit dem Stand der Sonne oder des Lichteinfalles zu verändern. Bei Etageren-Blumentischen soll die Lage des höchststehenden Blumentopfes nie über Augenmaß reichen, damit sich der Blumenpfleger stets von der Beschaffenheit der Topferde überzeugen und mittels Gießkanne die Wasserzufuhr richtig regulieren kann. In der Regel sind bodenstrebende Blumenarten den plafondstrebenden vorzuziehen, da sie nicht nur günstigen Lichteinfall gestatten, sondern auch dem Arrangement der Blumen zuträglich sind. Durch die Blumentischanordnung soll — und dagegen wird vielfach gesündigt, die Art der Blume, die Blütenpracht, die Schönheit der Blätter bei Grüngewächsen gezeigt werden. Beim Betrachten eines Blumentisches zeigt es sich für den Kenner sofort, ob der Blumenliebhaber Sinn für den Charakter der einzelnen Blumen, ihre Verträglichkeit oder Feindschaft zueinander, für Farbenzusammenstellungen usw. hat. Jeder Blume, der am Blumentisch ihre individuelle Freiheit genommen wird, wird gleichzeitig die Schönheit genommen. Schön und natürlich wirken Blumen am Blumentisch nur dann, wenn sie von Tischkameraden nicht gedrückt oder gepreßt werden, wenn sie ihre eigentlichen Formen- und Farbenbildungen unbehindert zeigen können. Man kann den Blumentisch bei der Anordnung der Töpfe und Schnittblumen wie ein Bukett behandeln, das Formen- und Farbenbild muß so harmonisch für den von oben betrachtenden Blick zu einem Mosaikgemälde zusammengefaßt sein, daß den Blick nicht zu ermüden oder zu langweilen, soll der Blumentisch oft Bildwechsel durch Neuanordnung und Ergänzung bringen. Der Blumentisch oder die Blumenkrippe sind dem Zimmer nur ein Dekorationsgegenstand in Verbindung mit den Blumen. Ein leerer Blumentisch, — er mag noch so kostbar geschnitzt oder modernst bemalt sein, — ist ein zweckloser und darum ein unsinniger Gegenstand. Am schlimmsten wirkt aber ein in eine dunkle Ecke gestellter Tisch, auf dem verkrüppelte und vergeeelte Blumen vegetieren, wo Wurm und Staub gegen die Blumen wirken, wo sich manch schönes Blümchen und Reis zu Tode quält.

Wir armen Städter haben so selten Gelegenheit, das Leben in der Natur draußen zu verfolgen. Und es ist doch so interessant, das Wachsen und Blühen einer Pflanze zu beobachten! Da bietet der Blumentisch Ersatz. An ein sonniges Fenster gestellt, ein wenig gewartet und betreut, gewährt der Blumentisch als kleinster Zimmergarten viel Vergnügen, er lohnt reichlich die geringe Mühe, die man ihm widmet. Blumentischkultur ist vor allem Frauensache, denn sie ist ein Teil der Heimkultur.

#

Kranke Hausangestellte.

Im Falle der Erkrankung von Hausangestellten besteht kein Anspruch auf Lohn, wenn die Krankheit eine länger dauernde ist (§§ 616, 614 BGB.). Für diesen Fall sieht § 617 lediglich eine Verpflichtung des Arbeitsgebers zur Gewährung von Verpflegung und ärztlicher Behandlung für 6 Wochen vor, vorausgesetzt, daß 1. die Angestellte in der Hausgemeinschaft aufgenommen gewesen ist — also nicht für Stundenfrauen usw. — und 2. daß eine Versicherungspflicht nicht bestand. Die Verpflichtung erlischt außerdem, sobald ordnungsgemäß gekündigt ist, zum nächsten zulässigen Termin. Sie erlischt nicht, wenn aus § 626 BGB. fristlos gekündigt ist.

Da ist Versicherungspflicht heute wohl in nahezu allen Fällen bestehen wird, (die Versicherungspflicht ist z. B. bei Hausangestellten unbegrenzt) und da § 617 für diesen Fall die Verpflichtung aufhebt, so besteht praktisch in allen Fällen einer länger dauernden Erkrankung überhaupt keinerlei Anspruch, soweit die Krankenkasse die Aufnahme in ein Krankenhaus billigt. Soweit dies nicht geschieht, z. B. weil die Erkrankung Krankenhausbehandlung nicht erfordert, muß die Herrschaft die Verpflegung im Hause gewähren, braucht aber Lohn ebenfalls nicht zu zahlen.

Nach § 437 RVO. ist die Dienstherrschaft übrigens in fast allen Fällen berechtigt, von der Krankenkasse die Krankenhausaufnahme zu verlangen, weil sich wohl stets die dafür nötige Behauptung aufstellen läßt, daß die Erkrankte im Haus nur unter erheblicher Belästigung des Arbeitgebers verpflegt und behandelt werden kann.

Der Fall der Anrechnung von Krankengeld trifft nur dann zu, wenn es sich um eine „verhältnismäßig kurze“ unverschuldete Erkrankung handelt. In diesem Fall bleibt der Anspruch auf Lohn auch für die Krankheitstage bestehen und es hat nur die Anrechnung des etwa bezogenen Krankengeldes zu erfolgen.

Es bedarf also im Falle einer länger dauernden Erkrankung einer Kündigung nicht, um die Weiterzahlung des Lohnes zu ersparen, sondern höchstens nur, um die Wiederaufnahme des Dienstes unmöglich zu machen. Es könnte sonst der Fall eintreten, daß ein neues Mädchen eingestellt wird, und daß das alte Mädchen nach der Entlassung aus dem Krankenhause die Fortsetzung des Dienstes fordern könnte.

#

Unruhiger Schlaf bei Kindern.

Daß unruhiger Schlaf bei Kindern sehr verschiedene Ursachen haben kann, versteht sich wohl von selbst. Sehr oft kommt es vor, daß sich ein Kind tagsüber zu sehr aufregt. Schlafstörend sind vor allem abendliche Aufregung infolge Umhertummelns, Lesens spannender Geschichten, fertig zu stellender Arbeiten (Schule, Weihnachten) und was dergleichen mehr ist. Dies alles sollte möglichst vor dem Abendbrote erledigt werden, besonders dann, wenn schon über unruhigen Schlaf, beängstigende Träume usw. geklagt worden ist. Das Abendbrot selbst soll mindestens eine Stunde vor dem Zubettgehen aufgetragen werden; schwer verdauliche oder Speisen wie Käse, vom Mittagstisch übrig gebliebene Hülsenfrüchte, neugebackenes Brot usw. sind der Abendmahlzeit für Kinder durchaus fernzuhalten! Kalte Abreibungen vor dem Zubettgehen leisten für die Nacht gute Dienste. Oft rührt der unruhige Schlaf bei Kindern auch von zu vielem Erzählen, Necken und Lachen her, wenn dies vor dem Schlafengehen geschah, und ebenfalls sehr häufig wirkt „Unterhalten im Bett“ schlafstörend. Sobald der Körper liegt, hat jede Unterhaltung, sogar alles Denken zu unterbleiben, weil dann im Gehirn sehr leicht Blutüberfülle eintritt. Manchmal tragen auch zu hohe oder zu niedrige Bettkissen, Rückenlage und schiefe Lage an schlechtem Schlafe die Schuld. Nie soll sich unter dem Hals ein Polster zusammengeschobenes oder gerolltes Bettkissen) befinden, da dann leicht der Kopf überrücks zu liegen kommt und die Blutzirkulation zwischen Rumpf und Kopf gestört wird. Zu viele oder zu wenig Betten, zu kalte oder zu warme Luft können gleichfalls zu schlechter Nachtruhe führen. Viele schlechte Träume, öfteres Zusammenzucken (Fallgefühl), Reden im Schlafe, Aufschrecken, Aufstehen im Schlaf usw. kommen bei Kindern — besonders bei solchen in den Entwicklungsjahren — oft vor, sollten aber stets auf die Ursache zurückgeführt werden.

Frauen-Rundschau.

Der neue Gesetz-Entwurf zum Schutze der Schwangeren und Wöchnerinnen.

In diesem, dem Reichswirtschaftsrat zugegangenen Gesetz über die Beschäftigung von Schwangeren und Wöchnerinnen, wird der bestehende gesetzliche Schutz dahingehend erweitert, daß die Frau sechs Wochen vor ihrer Niederkunft die Arbeit verweigern kann, wobei das bisherige sechswöchentliche Beschäftigungsverbot nach der Niederkunft bestehen bleibt. Der Arbeitgeber soll nur dann zur Entschädigung für den während der Schutzzeit entstandenen Lohnausfall verpflichtet sein, wenn eine ausdrückliche Vereinbarung vorliegt.

Vorgesehen ist ferner für stillende Frauen eine einstündliche, jedoch nicht zu bezahlende Stillpause und ein Kündigungsschutz, nach welchem eine Kündigung sechs Wochen vor und nach der Niederkunft unwirksam sein soll. Auch soll sich dieser Schutz nach Ablauf der Frist verlängern, wenn die Frau an einer Krankheit leidet, die sie sich infolge der Schwangerschaft oder Entbindung zuzog. Dieser Schwangeren- und Wöchnerinnenschutz ist vorläufig nur für die gewerblichen Arbeiterinnen bestimmt.

Die Mitarbeit der Gemeindeschwester in der Gesundheitspflege und -fürsorge.

Die deutsche Gesundheitsfürsorgeschule Berlin, veranstaltet vom 9. bis 14. Mai einen Ausbildungslehrgang für Gemeindeschwestern, dem obiges Thema zu Grunde gelegt ist. An Vorträgen werden gehalten: 1. Allgemeine Gesundheitsfürsorge, 2. Das Gesetz in der Gesundheitsfürsorge, 3. Gesundheitspflege und -fürsorge für das Kindesalter, 4. Einzelne wichtige Krankheitsgruppen, 5. Erholung und Sport, 6. Wege der Volksbelehrung.

Richtlinien für die Vernehmung von Jugendlichen in Strafsachen.

Nach der vom preußischen Justizminister erlassenen diesbezüglichen Verordnung soll der Staatsanwalt im Vorverfahren die Vernehmung der Jugendlichen grundsätzlich selbst übernehmen und eine mehrmalige Vernehmung möglichst vermieden werden. Da bekanntlich Jugendliche häufig unglaubwürdige Aussagen machen, soll möglichst frühzeitig durch Eltern, Lehrer oder sonstige Erzieher ein Bild von der Psyche der Jugendlichen gewonnen werden, wobei erforderlichen Falles Sachverständige herangezogen werden sollen, die die nötigen Erfahrungen und Kenntnisse in der Seelenkunde der Jugendlichen besitzen.



Peter Boß, der Millionendieb.

2. Fortsetzung.

Roman von Ewald Gerhard Seeliger. (Nachdruck verboten.)

Copyright by E. G. Seeliger, Walchensee (Oberbayern).

Da kam Polly reisefertig aus dem Nebenzimmer gestürzt.

„Das Auto ist schon da!“ rief sie und erkannte plötzlich Jim Stockes. „Ach, Mr. Stockes. „Ich bin todunglücklich. Verzeihen Sie ihm und zeigen Sie ihn um Gottes willen nicht an. Wir wollen ihn in Güte dazu bringen, daß er das Geld wieder herausgibt. Er hat es in einem Anfall von Geistesstörung getan! Bitte, bitte, guter, lieber Mr. Stockes, nicht der Polizei anzeigen. Mr. Dodd hat mir versprochen, daß es keine gerichtlichen Folgen haben wird. Haben Sie mir das nicht versprochen?“ wandte sie sich an Dodd.

„Ich werde es halten,“ versicherte er, „ich werde die Polizei nur bemühen, wenn es durchaus notwendig ist. Das heißt also, wenn er die Millionen nicht gutwillig herausgeben will.“

„Da hören Sie's!“ rief Polly und lief hinaus, um die Dienstboten zu instruieren.

Jim Stockes stand wie versteinert und schaute auf Peter Bossens Bild. Es war vielleicht besser, Mrs. Boß erfuhr die Wahrheit nicht. In Dodds Gegenwart wäre es überdies ganz ausgeschlossen gewesen, sie einzuweihen. Sie kehrte gewiß bald zurück. Da war noch immer Zeit, ihr die Wahrheit mitzuteilen.

„Machen Sie, daß Sie fortkommen!“ schrie Dodd und schob ihn zur Tür hinaus. „Sie haben keine Zeit zu verlieren.“

Jim Stockes blieb nichts übrig, als zu gehorchen.

Dodd fuhr zuerst nach seiner Wohnung, um seine Koffer, die immer fertig gepackt waren und alles nötige enthielten, mitzunehmen.

Fünf Minuten später knatterte der hundertundzwanzigpferdige Riesenwagen von William Webster & Son, bei dem eine Panne von vorneherein ausgeschlossen war, über die St. Louis Bridge. Unermündlich warf dieses schnaubende Ungetüm einen Kilometer nach dem anderen hinter sich. Da es nirgends Halt machte, überholte es spielend den schnellsten Expreßzug. Der eine Chauffeur schlief, der andere fuhr.

„Tahitaha!“ schrie das Signalhorn.

Polly lehnte in den Polstern und war bald vor Erschöpfung eingeschlafen. Auch Dodd schloß die Augen. Noch konnte er sich Ruhe gönnen. Polizeileute und Passanten schimpften hinter dem stinkenden, ratternden Untier hinterdrein.

Am Abend hatte es Cincinnati erreicht.

Das gelbe Automobil mit seinem bärtigen Insassen war hier gegen Mittag mehrfach beobachtet worden, hatte Benzin eingenommen und war in östlicher Richtung verduftet. Zehn Minuten Aufenthalt genügten, um das festzustellen.

„Also doch nach New York!“ rief Dodd verwundert.

Es war jetzt kein Zweifel mehr möglich, Peter Boß war ein Wahnsinniger.

Dann ging es weiter durch die Nacht nach Osten. Vier Scheinwerfer, blendend wie Sonnen, klärten den Wagen auf. Polly schlief, sie hatte sich an das Trompetengeschrei des Signalhorns schon gewöhnt. Dodd flößte ihr zuweilen ein Glas Wein ein.

Einladung.

Die Erde prangt als Frühlingsbraut
Nun möcht' ich viel tausend Gäste
Mit fröhlichem Maienglockenlaut
Einladen zum Hochzeitsfeste!

Ich möchte von nah und ferne mir
Die Lieben zusammenläuten,
Auf daß im duftenden Waldrevier
Sie Alle sich mit uns freuten!

Und läuten die Glöcklein nicht laut genug,
Mag auch die Amsel singen,
Und die Lerche soll's auf ihrem Flug
Ueber alle Höhen klingen.

Vor allem soll Frau Nachtigall
Mit hellem Geschmetter künden:
„Herbei, herbei, ihr Fröhlichen all,
Zu den blühenden Frühlingsgründen!“

Alexander Kaufmann.

Denn er war nicht nur ein Gentleman, sondern er hatte auch ein warmes Herz. Das schöne, zarte, unschuldige Geschöpf, das da in den Kissen lag, dauerte ihn aufs höchste. Dieses entzückende Wesen, hilflos wie ein Kind, war an einen geisteskranken Millionendieb gekettet und liebte ihn obendrein. Als wenn es nicht genug anständige Männer auf der Welt gäbe! Und Dodd warf schnell einen zufriedenen Blick auf sein Bild, das ihn aus dem schmalen Wandspiegel herausforderend ansah.

Sobald vor ihnen ein gelbes Automobil auftauchte, hatten die Chauffeure ein bestimmtes Signal mit der Hupe zu geben, die wie ein altgermanisches Kriegshorn brüllte. Dreimal schon war Polly davon geweckt worden. Das erstemal war es eine Mietsdroschke aus Grafton, das zweitemal ein großer Vergnügungswagen mit einer ganzen Familie an Bord, das drittemal ein Lastfuhrwerk gewesen. Im Morgengrauen erreichten sie die Vorberge der Alleghany. Jetzt erst konnte der Wagen seine Leistungsfähigkeit beweisen. Ohne Verminderung seiner Schnelligkeit schob er sich die ununterbrochene Steigung empor. Am Morgen wurde in Cumberland eine Frühstückspause gemacht.

Polly hatte sich etwas erholt, aß aber wenig. Dodd bediente sie mit einer gradezu hinreißenden Liebenswürdigkeit.

Um zehn Uhr morgens hatten sie die Höhe des Gebirges hinter sich.

Und da erblickte Polly das gelbe Automobil 1177. Die Hupe brüllte.

Wie ein Windspiel stob es den gegenüberliegenden Abhang hinunter und verschwand blitzschnell um die Ecke.

„Das ist er!“ rief sie außer sich und begann am ganzen Leibe zu zittern.

Dodd trieb die Chauffeure zur höchsten Eile an. Aber was half's? Auf den geraden Strecken konnten sie wohl die ganze Kraft ihrer Maschine ausnutzen, aber an den zahlreichen Windungen und Kehren mußten sie viel stärker bremsen als der kleine Wagen, der wie ein Wiesel vorauslief. Da griff Dodd zum letzten Mittel. Kurz bevor das gelbe Auto um die nächste Ecke schoß, riß er seinen Browning heraus. Polly fiel ihm aufschreiend in den Arm. Erst mußte er ihr hoch und heilig versprechen, nicht Peter Boß, dessen steifer Hut deutlich im Fond

das Wagens zu sehen war, zu schießen. Bei der nächsten Biegung krachte Dodds Waffe dreimal hintereinander. Die letzte Kugel traf, der rechte Vorderreifen platzte mit einem Knall. Das gelbe Auto wurde gegen die Felswand geschleudert. Der steife Hut schoß gegen das vordere Fenster.

Mit drei Sprüngen war Dodd heran, packte den Defraudanten mit festem Polizeigriff und ließ ihn sofort wieder fahren. Der vermeintliche Verbrecher bestand nämlich aus zwei Polstern, einem Luftkissen, dem schon bekannten steifen Hut und einem Ueberrock. Der gelbe Chauffeur, der mit ein paar Schrammen davongekommen war, machte das dümmste Gesicht, das überhaupt einem Chauffeur zur Verfügung stand.

„Ueberlistet!" knirschte Dodd ergrimmt.

Polly aber fiel in Ohnmacht, als sie den Hut und den Ueberrock ihres Mannes erkannte. Dodd fing sie auf und bettete sie im Wagen.

Aus dem Chauffeur des gelben Autos war nichts herauszufragen. Er hatte bis zum letzten Augenblick einen lebendigen Reisenden zu fahren geglaubt. Um drei Uhr nachts war der Passagier in Grafton eingestiegen, und in der ganzen Zeit hatte der Wagen nicht ein einziges Mal gehalten.

„Zurück nach Cumberland!" befahl Dodd seinen Chauffeuren.

„Mein Geld!" schrie der gelbe Chauffeur und ballte die Fäuste hinterdrein.

3.

Den lärmenden Broadway in New York spazierte ein Mann entlang, der in einen gelben Staubmantel gehüllt war und auf dem grauen, kurzgeschnittenen Haar eine gelbe Mütze mit Automobilbrille trug. Sein Gesicht war bartlos.

Es war niemand anders als Peter Voß, der Millionendieb aus St. Louis.

Er war kurz nach Cumberland bei einer scharfen Steigung aus dem gelben Automobil gesprungen, war in die Stadt zurückgekehrt, hatte sich bei dem ersten Babier den Bart abnehmen, bei dem zweiten das Haar stutzen, bei dem dritten mit einer kräftigen Höllensteinlösung grau färben lassen, hatte sich in einem Modemagazin mit Staubmantel und Mütze kostümiert und war mit dem Expreßzug ohne Unfall nach New York gelangt.

Jetzt ging er über den Broadway, um nach Hoboken überzusetzen, wo er ein geeignetes Schiff für die Ueberfahrt nach Hamburg suchen wollte. Denn die Passage zu bezahlen, dazu hatte er nicht die geringste Lust.

Plötzlich blieb er vor einer Anschlagsäule stehen, von der ein gelbes Plakat herunterleuchtete. Da hing sein eigener Steckbrief. Schmunzelnd las er ihn und betrachtete mit innigem Vergnügen seine härtige Photographie, die es in Lebensgröße verzierte.

Zweitausend Dollar Belohnung! stand in fetten Buchstaben darüber.

„Ist das nicht ein bißchen wenig?" knurrte er verstimmt.

Unterschrieben war der Steckbrief mit Bobby Dodd.

Da kam um die nächste Ecke, hinter der die Polizeidirektion lag, ein Schutzmann gesaust, der an seinem Fahrrade einen Leimtopf hängen hatte. Vor der Anschlagsäule saß er ab, schwang den Pinsel quer über Peter Vossens Bart, und schon klebte darüber ein roter Zettel. Ohne sich umzusehen, sauste der Schutzmann die Straße hinauf zur nächsten Säule.

Peter Voß las mit steigender Verwunderung die Worte, die auf dem roten Zettel standen: Der Flüchtling trägt keinen Bart, hat sich die Haare grau färben lassen und ist bekleidet mit einem gelben Staubmantel und gelber Automobilmütze.

Jetzt wird's brenzlig! dachte Peter Voß und sprang in die nächste Droschke, deren Kutscher er zurief, den Broadway hinunterzufahren. Zunächst entledigte er sich seines Staubmantels, den er zusammengerollt neben sich legte. Bei dem nächsten großen Cafehaus ließ er halten und verschwand darin, um zwei Minuten später aus der anderen Tür mit einer blauen Mütze wieder zu erscheinen. Die Droschke ließ er im Stich. Der Kutscher mochte sich mit dem Mantel bezahlt machen.

Bald darauf tauchte Peter Voß in das Gewühl der Bovery, kaufte in einem Barbierladen eine Flasche braune Haarfarbe und ließ sich in einem kleinen Hotel ein Zimmer geben. Das Geld dafür mußte er im voraus bezahlen, da er außer Zahnbürste, Taschenmesser und Brieftasche kein Gepäck besaß. Hier wollte er seinem Haar wieder die alte Farbe verleihen, es gelang ihm aber daneben. Nachdem er eine Viertelstunde geschmiert und gerieben hatte, leuchtete ihm sein Scheitel im brennendsten Rot aus dem Spiegel entgegen.

Kein Wunder, denn die Haarfarbe war echt amerikanischen Ursprungs.

„Auch gut!" rief er und verließ das Hotel.

Seine roten Haare, so kurz sie auch waren, erregten Aufsehen, und er freute sich diebisch darüber. Jetzt konnte er über den roten Zettel, der auf dem gelben Steckbrief klebte, lachen.

Er setzte über den Hudson und schlenderte gemächlich, wie ein stellungsloser Seemann, die Docks von Hoboken entlang. Bei jedem Eingang standen doppelte Schutzmannsposten. Beim Dock der Hamburg-Amerika-Linie blieb er stehen und las die Schiffskiste. Morgen früh ging die „Pennsylvania" in See. Da lag der große, breite, sichere Kasten, auf dem er schon einmal die Reise als Matrose gemacht hatte.

Das wär' schon was! dachte er, wobei sein Blick wie von ungefähr auf ein gelbes Plakat fiel.

Auch hier klebte sein Steckbrief mit dem alten Signalement. Es dauerte aber gar nicht lange, da kam ein radelnder Schutzmann und klebte den roten Verbesserungszettel darüber.

Die beiden Polizisten, die den Eingang bewachten, machten sich sofort an das Studium des neuen Signalements, ohne darüber den Eingang aus dem Auge zu lassen. Wer hinein wollte, wurde angehalten und mußte ohne Gnade zurück, wenn er sich nicht ausweisen konnte.

Ueber Peter Voß, der ihnen gegenüber Aufstellung genommen hatte und so tat, als wenn er auf einen Bekannten wartete, machten sie zwischendurch schlechte Witze. Die Röte seiner Haare war auch direkt polizeiwidrig.

Peter Voß schwankte schon, ob er sich diese angeregte Stimmung der beiden Ordnungswächter zunutze machen sollte, um durchzuschlüpfen.

Da hielt plötzlich vor dem Eingang ein kleiner Lastwagen, auf dem ein ungewöhnlich langer Koffer lag. „Passagierstück für die „Pennsylvania" nach London Metropol Varieté" stand auf dem Ticket. Noch größer waren die Buchstaben:

Vorsicht! Glas! Nicht stürzen!

die auf allen vier Seiten und auf dem Deckel der Kiste prangten.

Wenn ich nur in dieser Kiste läge! dachte Peter Voß und betrachtete sie liebevoll von allen Seiten.

Der Kutscher, der die Kiste gebracht hatte, blieb ruhig auf seinem Bock sitzen. Da sprang ein Mann über den Fahrdamm, wollte in das Dock hinein und fühlte sich plötzlich von vier nervigen Fäusten gepackt. Denn dieser Mann trug nicht nur einen gelben Staubmantel, sondern auch eine gelbe Staubmütze, und hatte zum Ueberfluß etwas angegrautes Haar. Er sah aus wie ein Schauspieler auf Reisen.

Er schimpfte wie ein Rohrspatz, gab an, Frank Murrel zu heißen, und wollte als Jongleur und Zauberkünstler vom Metropol Varieté in London engagiert sein.

Sein Gesicht wies mit Peter Vossens Photographie einige Aehnlichkeit auf, besonders in der Stirn- und Augenpartie. Die Schutzleute aber waren ganz fest überzeugt, in ihm den Millionendieb gefaßt zu haben. Zum Unglück hatte der Mann kein Billett. Er behauptete frech, es läge noch auf der Agentur.

Er mußte mit zur Wache.

„Ich komme sofort wieder!" sagte er zu dem Kutscher. „Geben Sie ja gut auf den Koffer acht! Es sind sehr zerbrechliche Theaterrequisiten darin."

Der eine Polizist führte ihn ab, der andere verdoppelt seine Aufmerksamkeit. Bald darauf schlug die Uhr Sechs, und die Dockarbeiter strömten ein und aus. Peter Voß hätte es jetzt wohl wagen können, unbemerkt bei dem Polizisten vorbeizuschlüpfen. Doch was hätte das geholfen? Ohne Billet hätte man ihn nicht auf das Schiff gelassen, und irgendeinen Freund, den er hätte besuchen können, wußte er nicht an Bord. Obschon er immerhin als wahrscheinlich voraussetzen durfte, daß unter der vierhundertköpfigen Schiffsbesatzung einer seiner früheren Bekannten sein konnte.

Und deshalb blieb er stehen und wartete.

Gleich darauf treten drei handfeste Matrosen unter Führung eines noch kernigeren Bootsmannes an den großen Kistenkoffer. Dieser Mann gefiel Peter Voß auf den ersten Blick.

„Schneller!" schrie er dem vierten Matrosen zu, der nun überaus gemächlich heranschlenderte. „Du gottverdammigter Hollandschmann, ich geb dir einen an deinen Achtersteven, daß du auf deinem Bauch sechzehn Knoten in der Stunde machst!"

Der Mann muß mein Freund werden! dachte Peter Voß und trat auf den Bootsmann zu.

„Hummel!" begrüßte er ihn.

Die Antwort ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

„Guten Tag, Landsmann!" rief Peter Voß vergnügt. „Wir sollten uns doch kennen?"

„Ich kenne dich nicht!" sagte der Bootsmann ruhig. „Du hast mir viel zu rote Haare."

„Macht nichts!" erklärte Peter Voß. „Kommst du heute abend mit nach Coney Island, ich gebe einen aus."

„Das ist ein ander Ding!" meinte der Bootsmann und schlug ein. „Ich will man bloß die verteufelte Kiste an Bord bringen, da sind Glassachen drin."

(Fortsetzung folgt)

Glück.

Wie jauchzt meine Seele
Und singet in sich!
Kann, daß ich's verhehle,
So glücklich bin ich.

Rings Menschen sich drehen
Und sprechen gescheidt,
Ich kann nichts verstehen
So fröhlich zerstreut.

Zu eng wird das Zimmer,
Wie glänzet das Feld,
Die Täler voll Schimmer,
Weit herrlich die Welt!

Gepreßt bricht die Freude
Durch Riegel und Schloß,
Fort über die Heide!
Ach, hätt' ich ein Roß!

Und frag' ich und sinn' ich,
Wie so mir geschehn —
Mein Liebchen herzinnig,
Das soll ich heut' sehn!

Joseph Frhr. v. Eichendorff.



Schülerinnen von heute.

Von R. Kaulitz-Nedeck.

Ein seelisches Band zwischen sich und ihren Schülerinnen zu knüpfen, wünschte eine Lehrerin, die gleichzeitig Vorsteherin einer Privatschule war. Sie kannte den neuen Geist, der in den Jugendlichen sich nicht immer in günstigen Formen auswirkte und wußte viel von heimlicher Unrast und häuslichen Sorgen ihrer Schülerinnen. Es war ihr froher Wille, den jungen Mädchen, die vor ihrem Lehrpult saßen, eine wakkere Beraterin und Freundin zu sein. Es befanden sich einige darunter, denen Zwistigkeit, Ueberlegenheit und Spott die kindliche Natürlichkeit genommen hatten; sie waren wie junge schädliche Pflanzen, in deren Nähe gute Saat verkümmern mußte. Andere trugen bedrückt häusliche Sorgen mit in das Schulzimmer und blieben verschlossen und scheu.

Den Weg in das Vertrauen dieser Schülerinnen zu finden, war gewiß nicht leicht, aber wenn es gelang mußte es eine stille Befriedigung bedeuten.

Am Schluß einer Naturgeschichtsstunde sagte die Lehrerin vor der ganzen Klasse: „Wer von Euch einmal einen freundschaftlichen Rat braucht, oder eine Auskunft wünscht, und Beantwortung irgendeiner Frage, die über das Schulprogramm hinausgeht, der kann zu mir in meine Sprechstunde kommen. Ich bin bereit, jede von Euch anzuhören. Kommt also, sprecht Euch aus."

Sie nannte eine Stunde, in der sie für ihre Schülerinnen zu sprechen sei. Sie wartete lange vergeblich. Doch eines Tages kam eine Fünfzehnjährige zu ihr; sie war die hübscheste ihrer Schülerinnen, die aber wegen ihres kecken, gefallsüchtigen Wesens den Lehrerinnen oft mißfiel.

„Mein Vater wird sich zum zweiten Male verheiraten, Fräulein", begann sie in hastigen Worten, „und meine Stiefmutter bringt ihren sechzehnjährigen Sohn mit ins Haus. Wir kennen uns bereits. Er ist ein hübscher Junge; er hat mich auch sehr gern. —"

Hier senkte sich der braungelockte Bubikopf und zitternde Lippen wimmerten: „Ich habe so wahnsinnige Angst vor meinem neuen Bruder und möchte vor ihm bis ans Ende der Welt fliehen."

Die Lehrerin verstand, was hier als ahnendes Leid in einem jungen Menschenherzen wachsen wollte. Sie begriff das Unausgesprochene und setzte sich zu der Schluchzenden, sprach wie zu einer jüngeren Freundin zu ihr und fand auch einen Ausweg aus der Not. Ihr Schützling gestand ihr, daß noch mehrere in der Klasse seien, die sich nach einem Rat sehnten, aber sich schämten, vor die Lehrerin hinzutreten. — Ob sie ihre Fragen wohl niederschreiben dürften?

„Gewiß dürfen sie das", hatte die Lehrerin geantwortet. Sie führte nun Fragezettel ein, die sie auch „Gewissenszettel" nannte, und in geschlossenem Umschlage den Schülerinnen ausgehändigt wurden. Die ersten Fragen lauteten:

1. Welche Bücher liest du außer denen, die von der Schule vorgeschrieben sind?
2. Was fesselt dich an diesen Büchern?
3. Hast du dir schon einen Plan von deiner Zukunft gemacht?
4. Was erscheint dir als Lebenswert?
5. Bist du wahrheitsliebend?

Ein altes Lied.

Ich weiß ein altes, stilles Lied,
Das hat meine Mutter daheim gesungen,
Des Abends, wenn die Dämmerung kam,
Ist's oft durch unser Stübchen geklungen.

Ein kleines Lied. Kaum kann ich noch
Die Töne und Worte zusammenbringen,
Und hör' es doch oft wie Harfenton
Leise in meinem Herzen erklingen.

Meine Kinderjahre klingen darein,
Meine heiligsten Schmerzen, mein hellstes Frohlocken,
Und wie aus dämmernder Ferne her
Leise summende Heimatglocken.

Nur die kleinere Hälfte der Schülerinnen hatten die Fragen ausgefüllt und wie es schien, nicht immer ehrlich. Erst als anonym Gewissenszettel eingeführt wurden, trafen die Antworten der übrigen ein. Frage 1 beantworteten die meisten durch Aufzählen anderer Romane, die sie gelesen hatten oder zu lesen wünschten, „weil sie Aufschluß bieten über Vorgänge, die der Schulunterricht nicht behandelt." Frage 3 beantwortete ein großer Teil etwa auf folgende Weise:

Einziger Lebenswert sei, von einem angesehenen, reichen Manne vergöttert zu werden. Es brauche durchaus nicht der angetraute Mann zu sein.

Eine Schülerin hatte geantwortet, sie finde die geschiedene Frau höchst interessant, so daß sie sich dreimal verheiraten, dreimal scheiden lassen möchte. Doch Kinder wollte sie nicht haben. Zu Frage 5, über die Wahrheitsliebe äußerte die größere Hälfte, daß sie zwar „edel" sei, doch „recht uninteressant, gefährlich und altmodisch".

Die Antworten waren in verstellter Handschrift geschrieben, in drei Fällen sogar mit der Schreibmaschine.

Als der nächste Fragezettel die einzige Frage enthielt:

„Glaubst du an deinen Heiland", ließen unter vierzehn Schülerinnen zwölf die Frage unbeantwortet. Die übrigen zwei antworteten mit „ja".

Wechselweise erfolgten nun Fragen der Schülerinnen. Fünfzig Prozent beschäftigte sich mit Fragen über das Sexualleben. Eine Schülerin fragte: wie es geschehe, daß bald ein männliches bald ein weibliches Kind geboren werde?

Eine andere Frühreife schrieb: „Wenn die irdische Liebe zwischen Mann und Weib als heilige Erdenlust gepriesen wird, weshalb soll sie uns fünfzehn- und sechzehnjährigen Mädchen nicht erlaubt sein?

Drei Schülerinnen hatten religiöse Fragen gestellt, darunter die eine: ob der aufgeklärte Menschenverstand an ein Leben nach dem Tode noch glauben dürfe? Und ob dem Wesen im Jenseits Sprache und Gefühl von neuem verliehen werde — ? —

Oft bestel die Lehrerin nach Durchsicht der Gewissenszettel Zaghaftigkeit und Entsetzen. Sie zeigte aber nicht Verstimmung, noch Traurigkeit und gab es nicht auf, reine und fruchtbare Gedanken in ihren Schülerinnen zu wecken u. durch niedergeschriebene Fragen und Antworten sich die jungen Seelen näherzubringen. Und bald folgten ihr Kolleginnen ihrem Beispiele, unbekümmert darum, ob und wann die gute Saat aufgehen werde.

#

Der Blumentisch.

Von Karl Meitner — Heckert.

In einem seiner Romane schildert der Dichter Storm den überraschenden Ausgang einer Brautfahrt, die ein junger Adeliger auf das Gut einer schönen und vielumschwärmten Nachbarin unternimmt. Im Wohnzimmer wartend, nimmt er wahr, daß die Blumen am Blumentische verschmachtend die Köpfe hängen lassen. Dieses Zeichen stimmt ihn nachdenklich, — das werbende Wort bleibt unausgesprochen. Der junge Freier war nicht überängstlich, er war seelenkundig. Eine Frau, die Blumen welken läßt, zeigt Mangel an Gefühl für hilflose, ihrem Schutze anvertraute Lebewesen und das Bedenken ist gerechtfertigt, ob ein solches weibliches Wesen ihrem Wirkungskreis als Verwalterin der Familienkultur im höheren Sinne gewachsen ist . . .

Der schönste Schmuck, den man in Haus und Heim hineintragen kann, ist die Lebens-